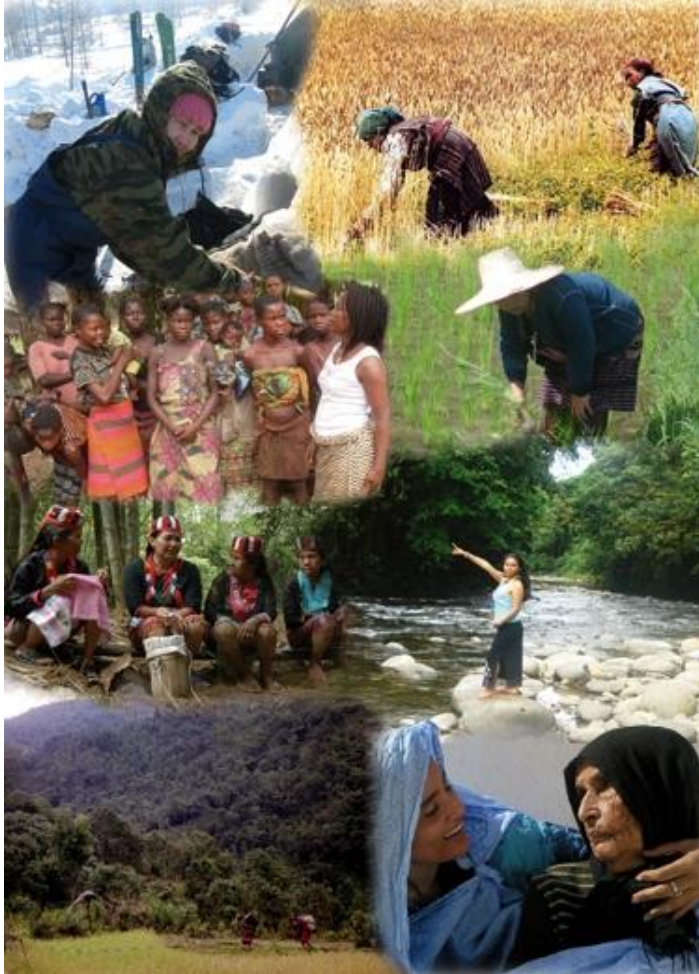


Biodiversität und Klimawandel:

BOTSCHAFTEN INDIGENER FRAUEN



TIN HINAN - Association for the Empowerment of Nomadic Women
Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie



Biodiversität und Klimawandel:

BOTSCHAFTEN INDIGENER FRAUEN

Eine Sammlung



TIN HINAN
Association for the Empowerment of
Nomadic Women, Burkina Faso



**Institut für Ökologie und
Aktions-Ethnologie**

Gefördert durch



Aktion Selbstbesteuerung e.V.

Biodiversität und Klimawandel: Botschaften indigener Frauen

Copyright © TIN HINAN und INFOE, 2011

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieses Buches darf ohne die schriftliche Erlaubnis der HerausgeberInnen in irgendeiner Form reproduziert werden. Die Autorinnen der Artikel teilen ihre sehr persönlichen Botschaften mit den LeserInnen. Die LeserInnen verpflichten sich durch die Lektüre der Beiträge und Botschaften, diese in jeder Hinsicht mit dem gebührenden Respekt zu behandeln.

Herausgeber:

TIN HINAN - Association pour l'épanouissement des femmes nomades
09 BP 709 Ouagadougou 09
Burkina Faso

und

INFOE - Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie
Melchiorstr. 3
50670 Köln
Germany

Umschlagfotos von den Autorinnen der Beiträge soweit in den Texten nicht anders vermerkt.

Redaktion: Saoudata Aboubacrine, Elke Rothkopf and Sabine Schielmann

Danksagungen

Unser besonderer Dank geht an jede einzelne indigene Frau, die ihre reichen Erfahrungen und ihr Wissen zu diesem Buch beigetragen hat. Ohne die Bereitschaft dieser Frauen, ihre Botschaften mit uns zu teilen, hätte diese Broschüre nicht das Tageslicht erblickt.

Darüber hinaus danken wir den Förderern, der Stiftung Umverteilen und der Aktion Selbstbesteuerung, ohne deren Förderung diese Publikation nicht hätte verwirklicht werden können.

Ein ganz großer Dank geht an unsere ÜbersetzerInnen Elisabeth Ledoulx, Klaus Mantzel, Ekaterina Mazilowa, Jarek Novak und Elke Rothkopf für ihre unschätzbaren Bemühungen, die sprachlich und kulturell vielfältigen Beiträge in die verschiedenen Sprachen zu übersetzen. Wir danken außerdem Abdourahmane Ag Mohamed Elmoctar für seine Unterstützung von Tin Hinan bei der Recherche und der Koordinierung der Beiträge. Und nicht zuletzt danken wir den Fotograflinnen für die schönen Fotos in dieser Broschüre.

Inhalt

Einleitung	7
Afrika	
Burkina Faso, <i>Saoudata Aboubacrine</i>	12
Demokratische Republik Kongo, <i>Adolphine Muley</i>	26
Arktis	
Tschukotka, Russische Föderation, <i>Nadeschda Kutynkewa</i>	38
Asien	
Indien, <i>Shimreichon Luithui</i>	46
Malaysia, <i>Jennifer Rubis</i>	52
Nepal, <i>Pasang Dolma Sherpa</i>	58
Thailand, <i>Norairri Thungmuang</i>	65
Südamerika	
Ekuador, <i>Jenny Chuje</i>	76
Presseerklärung indigener Frauen anlässlich des Globalen Seminars zu Indigenen Frauen, Klimawandel und REDD + Phillipinen, 18. - 19. November 2010	84
Weiterführende Hinweise und Links	89

Einleitung

Indigene Völker haben aufgrund ihrer nachhaltigen und klimaneutralen Lebensweise am wenigsten zum Klimawandel beigetragen. Dennoch gehören sie zu den Bevölkerungsgruppen, die sowohl von den Auswirkungen des Klimawandels, als auch von Maßnahmen zur Anpassung und zum Klimaschutz am meisten betroffen sind. Die größte Last der Auswirkungen tragen marginalisierte, diskriminierte und wirtschaftlich arme Bevölkerungsgruppen. Zu ihnen zählen indigene Frauen, die eine enorme Last tragen, denn sie sind es, die die Verantwortung für die Ernährung und Pflege ihrer Familien tragen. Vom Klimawandel betroffene Frauen indigener Völker und lokaler Gemeinschaften müssen beispielsweise noch viel weitere Wege zum Wasserholen zurücklegen als bisher; sie sind mit der Pflege einer wachsenden Zahl von Familienmitgliedern konfrontiert, die an durch den Klimawandel verursachten Krankheiten erkrankt sind; und sie stehen vor gestörten Anbauzeiten und Fristen für kulturelle Zeremonien, sinkenden Ernten, Überschwemmungen einerseits und Dürreperioden andererseits sowie anderen Auswirkungen des Klimawandels.

Allerdings sind sie aufgrund dieser Situation auch diejenigen, die bereits vielfältige und komplexe Maßnahmen und Strategien des Klimaschutzes und der Anpassung an den Klimawandel entwickelt haben. Indigene Frauen sind bedeutende Verwalterinnen der biologischen Vielfalt und traditionelle Saatguthüterinnen. Sie experimentieren mit einer Vielfalt von Saatgut und erhalten komplexe Wasserversorgungssysteme und landwirtschaftliche Technologien, um sich an die sich ändernden Bedingungen in ihrer Umgebung anzupassen.

"Viele ihrer Systeme bleiben unbemerkt, unsichtbar und undokumentiert".¹

Indigene Völker im Allgemeinen und indigene Frauen im Besonderen haben selten die Möglichkeit, sich wirksam zu beteiligen und sowohl ihre Befürchtungen als auch ihr Wissen vorzubringen, wenn Maßnahmen des Klimaschutzes und der Anpassung auf internationaler und Regierungsebene verhandelt werden, wie beispielsweise bei den Verhandlungen unter dem Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen zum Klimawandel. Darüber hinaus werden ihre Rechte nicht anerkannt, auch wenn Entscheidungen direkte Auswirkungen auf ihr Leben, ihr Land, Wasser und Ressourcen haben. Maßnahmen der Anpassung und des Klimaschutzes haben mitunter negative Auswirkungen auf die Rechte indigener Völker und die biologische Vielfalt in ihren Gebieten, wie zum Beispiel die derzeit diskutierten Mechanismen zur Reduzierung von Emissionen aus Entwaldung und Schädigung der Wälder (REDD).

Daher ist es wichtig, über die Auswirkungen des Klimawandels auf indigene Frauen, die für den Lebensunterhalt ihrer Familien sowie für die Erhaltung der kulturellen Praktiken ihres Volkes unmittelbar von biologischen Ressourcen abhängig sind, zu informieren. Fast noch wichtiger ist es, das Bewusstsein und Verständnis von Politikern und Nichtregierungs-Organisationen sowie anderen Entscheidungsträgern zu erweitern in Bezug auf die vielfältigen Antworten, die indigene Frauen - als

¹ Gonzalo Oviedo, IUCN Senior Social Policy Advisor: Eines der zentralen Themen der Sitzung des Ständigen Forums der Vereinten Nationen zu indigenen Angelegenheiten im Mai 2009, betrifft die Vernachlässigung der Rolle indigener Frauen in den Klimaverhandlungen. Weitere Informationen unter: http://www.iucn.org/about/work/programmes/social_policy/news/?3403/Indigenous-women-most-vulnerable-to-climate-change-but-key-agents-of-change

Trägerinnen von komplexem traditionellem Wissen über ihre lokale Umgebung und "als bedeutende Verwalterinnen der biologischen Vielfalt" - entwickelt haben, um dem Klimawandel zu begegnen. Dieses Buch hofft einen Beitrag zu leisten zum Verständnis und der Anerkennung der wichtigen Rolle indigener Frauen für die Erhaltung der biologischen Vielfalt, die Anpassung an den Klimawandel und den Klimaschutz sowie der damit verbundenen Notwendigkeit ihrer vollen und wirksamen Beteiligung an den entsprechenden Verhandlungen und Entscheidungsprozessen auf allen Ebenen.

Die Beiträge indigener Frauen in diesem Buch und die Botschaften, die sie mit uns teilen, spiegeln die Vielfalt an Antworten auf die zahlreichen Probleme im Zusammenhang mit dem Klimawandel und dem Verlust der biologischen Vielfalt wider, mit denen indigene Frauen in den verschiedenen Regionen der Erde zu kämpfen haben.

In diesem Buch wurden Erfahrungen indigener Frauen aus Afrika (Burkina Faso und der Demokratischen Republik Kongo), Asien (Indien, Nepal, Malaysia und Thailand), der Arktis (Tschukotka) und Südamerika (Ecuador) zusammengestellt. Wir hatten gehofft, Erfahrungen indigener Frauen aus allen Regionen der Erde einbeziehen zu können. Leider war dies aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Wir bedauern insbesondere, dass keine Beiträge indigener Vertreterinnen der Inuit und der Sami aus der Arktis-Region und kein Beitrag aus dem Pazifikraum dabei sind. Dies ist umso bedauerlicher, als dass gerade in diesen beiden Regionen indigene Frauen besonders vom Klimawandel und seinen Auswirkungen auf ihre Kultur, Lebensweise und natürliche Umgebung betroffen sind. Um dieses Manko etwas auszugleichen, haben wir am Schluss des Buches einige

Literaturhinweise und Links zu diesen beiden Regionen eingefügt.

Die in diesem Buch enthaltenen Erfahrungen reichen von den täglichen Schwierigkeiten indigener Frauen in den Gemeinschaften, ihre Familien zu versorgen, bis hin zu den politischen Antworten, die von indigenen Frauen auf der internationalen Ebene im Rahmen der aktuellen Verhandlungen der Konvention über die biologische Vielfalt und der UN Klimarahmenkonvention erarbeitet und präsentiert werden. Im Rahmen der Klimaverhandlungen stehen einige komplexe und technische Themen zur Debatte, die indigene Frauen und Völker in den Gemeinschaften betreffen, ohne dass sie ausreichend informiert sind, ganz zu schweigen von ihrer wirksamen Beteiligung und der Anerkennung ihrer Rechte in diesem Zusammenhang. Um der Wichtigkeit solcher Themen, wie beispielsweise REDD, Rechnung zu tragen, haben wir eine Presseerklärung indigener Frauen diesbezüglich mit in das Buch aufgenommen.

Von Sabine Schielmann, INFOE und Saoudata Aboubacrine, TIN HINAN

AFRIKA

Saoudata Walet Aboubacrine, Burkina Faso

Persönlicher Hintergrund

Ich bin Saoudata Walet Aboubacrine, eine Tuareg-Frau, geboren im *Goundam Cercle*, Region Timbuktu, Mali. Seit 20 Jahren bin ich für die Stärkung und den Schutz der Menschenrechte der indigenen Völker allgemein und der Frauen pastoraler Gesellschaften im Besonderen aktiv. In Zusammenarbeit mit verschiedenen NRO, speziellen staatlichen Institutionen und den Organen der UN habe ich eine Anzahl von Studien zu Fragen der Menschenrechte in Bezug auf die indigenen Völker Afrikas und besonders die Tuareg durchgeführt, wie z.B. eine Studie zum Gesundheitsstatus der Nomadenvölker in der Provinz Oudalan in Burkina Faso und zur Menschenrechtssituation der indigenen Völker in Burkina Faso und Mali. Seit 2003 bin ich Programmkoordinatorin bei Tin Hinan - einer Vereinigung für die Selbstverwirklichung der Nomadenfrauen in Burkina Faso und Mali.

Die Philosophie der Tuareg

Bei den Tuareg beruht die traditionelle Weltsicht auf dem Erreichen einer Harmonie zwischen dem Leben auf der Erde und dem Kosmos. Diese Lebensanschauung manifestiert sich im Verhalten und der Einstellung der Menschen in Bezug auf ihre Umwelt. Bei den Tuareg haben die menschlichen Wesen, Tiere, Pflanzen und sogar die unbelebten Dinge eine Seele und jede Seele verdient Respekt und Rücksicht.

Unnötige Gewalt gegenüber Tieren und unbelebten Dingen muss aus dem Verhalten der menschlichen Wesen verbannt werden.

Jedes Fehlverhalten bringt daher den Kosmos aus dem Gleichgewicht. Und dies kann den Zorn und den Gegenschlag der übernatürlichen Mächte auslösen. Zum Beispiel wenn ein Kind beim Spielen mit einem Stock auf den Sand oder einen Busch einschlägt, so sagt man ihm grundsätzlich, dass dies nicht gut ist und dass sich eines Tages der Sand oder der Busch dafür an ihm rächen wird. Der Schutz der Umwelt ist ein grundsätzlicher Bestandteil der Lebensweise der Tuareg.

Bei den traditionellen Gemeinschaften der Tuareg gab es keine streng untersagten Dinge oder Themen. Die Erfahrungen und die Mythen und Legenden sind Lehren und Bezugspunkte, in die die ganze Welt mit einbezogen wird und Gültigkeit hat. Der nomadisierende Hirte ist ein sensibles Wesen vor allem bezüglich der Umwelt, gegenüber den Themen und den Aussagen rund um die biologische Vielfalt.

Alles hat eine Erklärung, die jede und jeden in die Lage versetzt, den Sinn und die Tragweite ihrer bzw. seiner Handlungen erfassen zu können, um eine Antwort darauf zu finden oder davon profitieren zu können. Die folgenden Beispiele stellen die Sorgen der Gemeinschaft der Tuareg auf der Suche nach Harmonie und Gleichgewicht näher dar.

Die traditionelle Erziehung bei den Tuareg legt Wert auf die vielfältige Erfassung der Naturelemente auf der Basis eines vielseitigen Herangehens an die natürliche und menschliche Umwelt. Das Kind profitiert von den verschiedenartigen und verstreuten Familienräumen seiner nomadischen Lebensweise und dem Zugang zu vielschichtigen Kulturräumen in unterschiedlichen Landschaften, was das Lernen in Altersgruppen erleichtert. Es ist auf das Überleben in einer sicheren, wenn auch kargen Umgebung vorbereitet, in der die

Natur die lebenswichtigen Ressourcen bereitstellt. Das Anliegen ist, ein « umweltbewusstes« Kind heranzubilden, welches von den Kenntnissen über das Lebensgebiet erfüllt und mit dem Wissen um Phänomene, die oft vor Ort betrachtet werden, ausgestattet ist.

Zu diesem Anlass organisieren die Erwachsenen oft « bildende oder symbolische Rededuelle » auf allen Ebenen: zwischen den Gemeinschaften, den Verantwortlichen u.a. Hierbei sind die Kinder, Träger der Hoffnung und der Transparenz, die wichtigsten Adressaten.

Zum Beispiel weiß das Kind bei der Jagd, welches Wild nicht getötet werden darf, wie z.B. trüchtige Weibchen oder der männliche Anführer der Herde. Es hat gelernt, wie man Oberflächenwasser in den verborgenen Winkeln der Berge findet und wo diese unverzichtbare Flüssigkeit zu Tage tritt. Man bringt ihm bei, dass die Sträucher nicht einfach irgendwie abgeschnitten werden. Die Zweige der Bäume werden nur geschnitten, um Einfriedungen für die Tiere zu machen oder Zeltplöcke. Der Beschnitt hat Regeln. So darf die Axt für das Fällen keinesfalls von schlechter Qualität sein usw.

Auswirkungen des Klimawandels bei den pastoralen Gesellschaften des Sahels

Für die Hirten ist die Situation besonders komplex. Gemäß Nick Brook finden sich die Ursprünge des Pastoralismus auf dem afrikanischen Kontinent und können ungefähr 5000 Jahre zurückdatiert werden. Der Pastoralismus ist das Ergebnis einer Anpassung an die Phänomene von Klimaveränderungen. Leider verschlechtert sich diese Fähigkeit der Anpassung aufgrund der fortschreitenden Marginalisierung der pastoralen Systeme.

Heute sind sich die Gemeinschaften der Hirten der Klimaveränderungen viel bewusster als die übrigen Gruppen.

Es gibt zwei Gruppen von pastoralen Gesellschaften, die noch auf traditionelle Weise leben: jene, die über tausende von Jahren ihre Verbundenheit mit dem Territorium ihrer Vorfahren bewahrt haben, wie z.B. die Kel Tamachek (Tuareg) und jene, die innerhalb der afrikanischen Regionen hin und her gewandert sind (die Peuhls / Fulani). Diese unterschiedlichen Migrationen, intern und extern, verursacht insbesondere durch Veränderungen des Klimas, die die Desertifikation mit sich brachten, haben einen sehr großen Einfluss auf diese Völker gehabt - und dies auf allen Ebenen: wirtschaftlich, sozial und politisch. Zu diesen Entwicklungen kommen die Auswirkungen der kolonialen und postkolonialen Periode hinzu, die die diese Völker an den Rand drängten und sie in die Abhängigkeit trieben. In bestimmten Ländern hat die Migration von Pastoralisten hin zu fruchtbareren Gegenden oder Waldgebieten fremder Regionen gewaltsame Konflikte hervorgerufen. In anderen Ländern haben wir zur Enteignung ganzer Stämme beigetragen, die mit Gewalt von ihren angestammten Territorien vertrieben wurden. Es sind generell wasserreiche Territorien oder Territorien mit gutem Weideland, die begehrt sind. Als Beispiel könnte man die Tuareg-Stämme um den Fluss Niger in der Region Timbuktu, *Cercle de Goundam* (Lac Faguibine, Horo) nennen, die llwa in der Region des *Cercle de Tombouctou* und andere.

Die Jahre der Dürren, im Wesentlichen verursacht durch die Auswirkungen des Klimawandels, haben der Wirtschaft der pastoralen Gesellschaften des Sahel zugesetzt. Diese Geißel hat desaströse Konsequenzen für die Bevölkerung, die biologische Vielfalt und die Umwelt generell gehabt. Neben der Tatsache,

dass die Zahl der Tiere dezimiert wurde, gibt es eine beträchtliche Zahl von Verlusten menschlichen Lebens aufgrund des Hungers.

Die Knappheit des Wassers in diesen Regionen der Sahelzone beeinträchtigt weiterhin die dortigen Bevölkerungsgruppen. Ein großer Teil der Brunnen ist versiegt. Einige Brunnen haben einen zu hohen Salz- und Kalziumgehalt, was die Gesundheit von Menschen und Tieren beeinträchtigt und Krankheiten wie Nieren- und Durchfallerkrankungen hervorruft. Es gibt Vorräte an Wasser in guter Qualität in den Grundwasserschichten und Quellen, die aber aufgrund fehlender [technischer] Mittel nicht genutzt werden können.

Es ist sicher einfacher, über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Bevölkerungsgruppen zu reden und sogar für sie geeignete Lösungen aufzuzeigen, als konkrete und zielgerichtete Unterstützungsmaßnahmen umzusetzen, die es ihnen erlauben, ihr Überleben zu sichern und diese Auswirkungen auf signifikante Weise zu mildern.

So gibt es beispielsweise die Nutzung erneuerbarer Energien, wie Sonne, Wind, u.a.: Durch das Bohren von mit Solar- oder Windkraftpumpen ausgestatteten Brunnen könnten die Bevölkerungsgruppen Aktivitäten durchführen, die zur Verbesserung der Lebensbedingungen und der Steigerung der wirtschaftlichen Aktivitäten beitragen. Dies würde es gleichermaßen den Viehhaltern erlauben, ihr Land besser zu bewirtschaften und zu verwalten und ihre Ansprüche darauf zu stärken.

Eine solche Herangehensweise sollte begleitet werden von der Unterstützung indigener Organisationen, um eine verbesserte Einbeziehung der lokalen Bevölkerung zu gewährleisten und

damit zum perfekten Umgang mit traditionellen oder modernen Maßnahmen, sei es technischer, politischer, administrativer oder juristischer Art, beizutragen. Dies ist unerlässlich, um sich dauerhaft anzupassen.

Während dieser letzten zwei Jahrzehnte haben die Zivilgesellschaften aus dem pastoralen Bereich Gruppen, Verbände und große Netzwerke geschaffen, um sich Gehör zu verschaffen und die Respektierung ihrer Rechte einzufordern. Sie streben nach einer Entwicklung, die an ihre Lebensweisen angepasst ist.

Eine effektive Beteiligung dieser Organisationen auf allen Ebenen der Debatte, Entscheidung und Information ist unumgänglich, wenn man konkrete positive Ergebnisse erzielen möchte. Sie verfügen über Informationen und Wissen und haben eine Verbundenheit mit diesen Regionen, welche zu den am meisten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffenen Regionen zählen. Die indigenen Organisationen haben die Fähigkeiten, im Verhalten der pastoralen Gemeinschaften Veränderungen zu erwirken und sich an einem Prozess zu beteiligen, der nicht nur auf die mengenmäßige Produktionssteigerung abzielt, sondern auf eine integrierte Entwicklung der Regionen und die Förderung einer angepassten Lebensweise.

Saoudatas Botschaft

FADHI - eine indigene Vision der biologischen Vielfalt

Es ist insbesondere das Lernen unter freiem Himmel, welches Fadhi, meine Großmutter, bei ihren verschiedenen Kontakten mit den Mitgliedern ihrer Gemeinschaft bevorzugt.



Eine besonnene Verwalterin des Ökosystems

Fadhi, meine Großmutter, ist dank ihres fortgeschrittenen Alters eine Referenzperson geblieben für den Respekt gegenüber der biologischen Vielfalt und ein Beispiel für das Verhalten der indigenen Gemeinschaft der Tuareg in ihrem historischen Umfeld. Als Realistin, die sie ist, hat sie es verstanden, mit zahlreichen Innovationen die Aktivitäten und die Haltung ihrer nomadischen, pastoralen Umwelt zu beeinflussen.

Im Rahmen ihrer Tätigkeiten in Begleitung der anderen Frauen aus ihrer Generation hat Fadhi sich der Pflanzen bedient, um das Woll- und Baumwollgarn zu färben, welches die Weber zusammentragen, um farbige Decken und Tücher mit verschiedenen Motiven zu weben. Diese Decken werden verwendet, um sich gegen die Kälte zu schützen oder sie werden über die Sättel der Kamele und gegebenenfalls Pferde geworfen. Eine immer geringer werdende Anzahl von Mädchen und Frauen dieser Gegend, welche vor Ort diese Praktiken gelernt haben, halten weiterhin an diesen Färbetechniken fest, inspiriert von ihren Großmüttern (Ältesten) und sie verwenden immer noch Heilpflanzen. Eine große Zahl von Aktivitäten der Frauen der Organisation Tin Hinan basiert auf diesem traditionellen Wissen, um ein lebendiges Beispiel zu sein.

Fadhi versucht, das harmonische Gleichgewicht in ihrer ganzen Umgebung zu bewahren. Bei der Haltung ihrer Herde betrachtet sie die Beweidungsdichte, die Art zu Weiden, das Alter, den kulturellen² und den wirtschaftlichen Wert der verschiedenen Tierarten. Die Diversifizierung ihrer Herde ist ihr ein weiteres Anliegen ebenso wie die besondere Aufmerksamkeit, die sie und die Ihrigen der Umwelt widmen.

Wenn es die Umstände erlauben, verzichtet sie darauf, auf demselben Weideland mehrere Tierarten (Kamele, Rinder und kleine Wiederkäuer) zu vereinen. Die Dichte und die Art zu Weiden einer jeden Tierart haben einen unterschiedlichen Einfluss auf die Pflanzendecke. Alle diejenigen, die um sie herum sind, werden dies in einer informellen Atmosphäre lernen, eng verbunden mit dem täglichen Leben der Familie im Lager.

2

Die Felle und Hörner bestimmter Tiere bringen Glück

Bei der Wahl eines neuen Lagerplatzes wägt sie die Vorteile eines guten Weidelandes gegen die Sorge, dieses Land langfristig zu überweiden ab. Es ist wichtig, beim Suchen eines Lagerplatzes die Handgriffe, den Ton und die Auswirkungen auf die Umgebung zu berücksichtigen. Die Vorbereitungen, bei denen sie zu einer bestimmten Meinung gelangt, sind für Fadhi wichtig. Sie berücksichtigt zum Beispiel die zyklische und kulturelle Dimension sowie die der ökologischen Umgebung. Diese wird für sie von vielen Elementen getragen: den menschlichen Wesen, den Tieren, konkreten und abstrakten Dingen zusammen mit ihrem Verhalten. Der nächste Lagerplatz wird zwar generell vom Familienoberhaupt oder von den vom Lager zur Untersuchung des Ortes ausgesandten Kundschaftern (*asniyess*) ausgewählt, diese kommen aber zu den Frauen zurück, damit sie den idealen Platz für das Zelt entsprechend der Jahreszeit unter Berücksichtigung der Sonnenkonfiguration und vieler anderer Aspekte auswählen.

Bevor sie sich niederlässt, beobachtet Fadhi und bezieht die Windrichtung, die verschiedenen Seiten der Düne, die Art der Spuren im Sand³, das umgebende Grün, die Wasserquellen, die alten Standorte, die Entfernung zwischen den Lagerplätzen und den Zelten, Aufenthaltsorte der Tiere mit ein, ohne die Positionen der Begräbnisstätten zu vergessen; Orte, die man respektieren und weiter verehren muss. Bevor die Entscheidung getroffen wird, sich mit dem Lager niederzulassen, informiert sie sich über das Verhalten ihrer künftigen Nachbarn.

Die Nomaden wechseln ihren Lagerplatz häufig entsprechend der Bedeutung der Wasserstellen und Weidegründe. So rückt

³ Die im Sand gefundenen Spuren liefern Informationen über den Zustand des Ortes (gut oder schlecht, Vorhandensein gefährlicher Tiere wie Schlangen, Fleischfresser usw.), bevor man sich niederlässt.

das Lager in der trockenen und heißen Saison, wenn die Tiere generell müde sind, wegen der knappen Weidegründe und der Intensität der Hitze näher an Wasserstellen heran als in der kalten Jahres- und Winterzeit, wo es sich davon entfernt, weil einige Arten unter den Tieren dem Durst gegenüber resistent sind, wie z.B. das Dromedar, das gemeinhin Kamel genannt wird, und wegen der üppigen Biomasse während dieser Jahreszeit.

In der Trockenzeit oder während des Winters z.B. entfernt sich das Lager vom Wald wegen der stickigen Hitze oder der Feuchtigkeit, aber ein Zelt kann sich an einen großen isolierten Baum annähern, der als Schatten für die Tiere dient, insbesondere für die kleinen Wiederkäuer, die sehr sensibel gegenüber häufigen Temperaturschwankungen sind. Die Flanke eines Berges oder einer Düne können als Windschutz dienen, der die Intensität des Windes abmildern kann.

Was die kühle Saison betrifft, kehrt das Lager in den Wald zurück, um sich vor der intensiven Kälte, begleitet von einem eisigen und trockenen Wind, zu schützen. Während dieser Periode sammeln sich die Exkremente der Tiere verstreut zwischen den Bäumen an und die menschlichen Exkremente werden eingebracht, um sich in vielen nachfolgenden Monaten in fruchtbaren Humus zu verwandeln, welchen das Regenwasser zu den Pflanzen verfrachtet, um so das natürliche Gleichgewicht des Ökosystems zu erhalten.

Was das Aufschlagen des Lagers bei *Oueds* (Wasserläufen) und Oasen betrifft, hängt das auch von der Jahreszeit ab. Es kann gefährlich sein, sich im Flussbett niederzulassen wegen heftiger Windhosen, die große Mengen Regenwasser in Form von sehr starken Sturzbächen abgeben, die alles in ihrem Verlauf

mitreißen. Diese Sturzbäche, die sehr überraschend kommen können, kommen von sehr weit her, in der Folge eines Regens, der hunderte von Kilometern entfernt von dem Ort, wo sich das Lager befindet, gefallen ist. In der Trockenperiode wählt man jedoch einen ausgewogenen Platz in der Umgebung einer Schlucht.

Wenn dann die geostrategischen Aspekte berücksichtigt sind, um sich an einem gegebenen Ort niederzulassen, gehen die Frauen über zu den Einzelheiten beim Aufstellen des Zelt. Sie werden gleichermaßen die Position des Zelt entsprechend der Windrichtung und dem Standort des Pferches für die Tiere im Auge haben. Ein Beispiel: aus hygienischen Gründen, werden alle Tiere, außer den Kamelen, auf der dem Wind entgegengesetzten Richtung platziert. Auch die menschlichen Exkremete und die Küchenabfälle müssen von der Umfriedung entfernt und auf der Seite, die den Windbewegungen entgegengesetzt ist, liegen.

Fadhi achtet auf die Kapazitäten der Weidegebiete entsprechend der Konfiguration des Geländes, auf denen sie sich befinden: Plateaus, Wüstendünen, Steppe, Täler. Wenn ein Tier plötzlich stirbt, lässt sie es sehr genau untersuchen, um die Gründe seines Todes zu ermitteln. Häufig ist dies wegen einer Ansammlung von Reis, Lappen oder Plastiktüten oder einfach wegen der Aufnahme von Schlamm vom Grund austrocknender Tümpel aufgrund von Wassermangel. Zu solch einem Anlass versammelt sie alle aktiven Mitglieder ihrer Gemeinschaft, um ihnen die Gefahr der Verschmutzung und der Konsequenzen für Menschen und Tiere zu erklären und sie dafür zu sensibilisieren.

Sie ist häufig bei Aktivitäten zur Wassersuche anwesend, um zu erläutern und zu zeigen, wo man Grundwasser finden kann. Zum Beispiel, um einen Brunnen zu bohren, macht sie die Männer auf die Hinweise für das Vorhandensein einer wasserführenden Schicht aufmerksam - in der Regel neben einem Termitenhaufen oder bei bestimmten Bäumen, wie z.B. dem *Maerua crassifolia* (*adiar* oder *agar* bei der Gemeinschaft). Sie weiß, wie man das Regenwasser, das an den Pfosten der Zelte entlangläuft, in für zu diesem Zweck vorbereiteten Häuten auffängt. Dieses Wasser dient der Familie und der Tränke von Rindern, Ziegen und geschwächten Tieren, die nicht mehr weite Strecken laufen können.

Aufgrund ihres Alters erklärt Fadhi besser als andere, warum und wie bestimmte Wasserstellen, von denen sie zu diesem Zeitpunkt wissen, vertrocknet, verschüttet oder aufgegeben wurden. Sie empfiehlt ihre Erhaltung durch reguläre Wiederaufforstung mittels Senken mit resistenten und an das Klima angepassten Pflanzen der Gattung der *Euphorbien* (*'tagh-hilt'*) oder der *Leptadonia pyrotechnica* (*'anâ'*) sowie anderen Pflanzen dieser Art. Sie rät auch, die Tiere auf Distanz zu halten, die ihre Wasserrationen in einer gewissen Ordnung zu sich nehmen müssen, damit ihre Hufe nicht beim Drängeln Sand in das Innere des Tümpels oder der Brunnen treten.

Eine traditionelle Heilerin mit gutem Ruf

Fadhi ist vor allem eine Therapeutin. Ihr präzises Wissen beruht auf einem gewissen Bewusstsein für das Einhalten des Gleichgewichts zwischen der biologischen Vielfalt und der Notwendigkeit, ihre eigenen therapeutischen Rezepte unter Respektierung der Natur zusammenzustellen.

Sie hat eine besondere Begabung, die aus ihr eine traditionelle Heilerin macht und sie ist aufgrund des großen Erfolgs bei Kranken, die zu ihr kommen, zu einer angesehenen Ansprechpartnerin geworden. Was ihre Heilbemühungen betrifft, gibt es wenige Pflanzen, Teile von Tieren oder Felsen in der Umgebung, die keine therapeutischen Kräfte besitzen, um die Leiden ihrer Patienten zu heilen oder zu lindern.

Das Sammeln der verwendeten Produkte wie Wurzeln, Rinde, Blätter, Blumen, verschiedene Früchte, Exkreme und Urin von Tieren, Haare von Hasen, Steine usw. findet unter strenger Respektierung der Natur und Begrenzung auf den Bedarf statt.

Mittels ihrer angemessenen und reflektierten Praxis im Rahmen ihrer gewohnheitsmäßigen und häufigen Forschungen, hat es Fadhi verstanden, eine Reihe von Reaktionen und eine methodische Herangehensweise zu entwickeln, die es ihr erlauben, zwischen toxischen, giftigen und Pflanzen mit medizinischer Wirkung zu unterscheiden. Ihre Anwendungen, die sowohl den Menschen als auch Tieren zugutekommen, geschehen immer im Geist der Vermeidung von schädlichen Auswirkungen für die Ökologie.

Sie hat es gelernt, mit der Natur zusammen zu arbeiten, um ihr das, was sie bietet, zum Guten zu entnehmen, um sich um jene, die an Krankheiten leiden, zu kümmern und sie zu heilen, aber auch, um einfach besser zu leben - in Harmonie mit ihrer Umgebung.

Fadhi konnte so weit kommen, weil sie von den Ältesten in einer Zeit gelernt hat, als der Mensch in Symbiose mit der Natur und ihrer unbegrenzten Großzügigkeit lebte.

Das Wissen von Fadhi ist enorm und wird doch immer weniger angefragt. Es ist eine unerlässliche Stütze für den Schutz der biologischen Vielfalt und der Umwelt. Aber jetzt ist Fadhi sehr alt und das Biotop, welches es ihr ermöglicht hatte, ihre « Wissenschaft » zu entwickeln, ist stark degradiert. Was tun, um diese enorme Reserve an indigenem Wissen, Praktiken und Weisheit zu bewahren für das Überleben einer Gesellschaft, die über einen langen Zeitraum in einem sehr rauen ökoklimatischen Kontext überlebt hat, und für das universelle Allgemeinwohl ?

Aufbauend auf diesem lebenden Erbe und diesem unbestreitbaren praktischen Wissen von Fadhi hat sich die Organisation Tin Hinan vorteilhaft dem Schutz der biologischen Vielfalt und den Fragen des Klimawandels gewidmet. Darüber hinaus stellen die Beteiligung Tin Hinans an den Debatten und Verhandlungen um die Umsetzung des Artikels 8j der Konvention über die biologische Vielfalt sowie die Initiierung von Projekten bei den Gemeinden und in der Provinz Oudalan zur Neubewertung und dem Schutz der Tier- und Pflanzenarten keine Zufälle dar, sondern ziehen das Wesentliche aus dieser reichen und unversiegbaren Quelle der Erfahrungen meiner Großmutter - der ich diesen Artikel widme.

Adolphine Muley, Demokratische Republik Kongo

Persönlicher Hintergrund

Ich bin Adolphine Muley, eine Frau des indigenen Volkes der Twa, einer Volksgruppe der sog. Pygmäen, aus dem Osten der Demokratischen Republik Kongo in Zentralafrika. Meine Heimat ist die Provinz Süd-Kivu, Kalehe-Territorium, *Chefferie* Buhavu⁴ *Groupement* von Kalima. Selbst ein Opfer von Diskriminierungen und Marginalisierung habe ich mit anderen indigenen Frauen und Männern 1998 die Initiative ergriffen und die Organisation Vereinigung für die Emanzipation der indigenen Frauen (*Union pour l'Emancipation de la Femme Autochtone UEFA*) gegründet. Ich koordiniere die Organisation von Beginn an, um zur Verringerung dieser Diskriminierung und Marginalisierung beizutragen und einen Beitrag - so gering er auch erscheinen mag - zum Wohlergehen der indigenen Frauen in der Demokratischen Republik Kongo im Allgemeinen und in Süd-Kivu im Besonderen zu leisten. In meiner Funktion als Koordinatorin der *UEFA* und Vorsitzende des Verwaltungsrates der *Dynamique de Groupe des Peuples Autochtones (DGPA /* Dachorganisation der Bewegung der indigenen Völker) betreibe ich Lobby- und Unterstützungsarbeit auf örtlicher, provinzieller, nationaler und internationaler Ebene, um die Rechte der indigenen Frauen zu fördern. Dazu gehört Fundraising, um greifbare, an der Basis auszuführende («*grassroots*») Projekte zu finden und so zur Minderung der extremen Armut beizutragen, deren Opfer die indigenen Frauen der sog. Pygmäen sind, aber auch, um ihre Fähigkeiten zu stärken.

⁴ Eine *Chefferie* ist eine politische und administrative Untereinheit kolonialen Ursprungs (Anmerkung der Übersetzerin).

In der Demokratischen Republik Kongo mit ihren 11 Provinzen und ihren begrenzten Möglichkeiten, arbeitet die UEFA im Bereich der drei Provinzen, Nord-Kivu, Süd-Kivu und Equateur. Was den Bereich Lobbying und Unterstützungsarbeit betrifft, arbeitet UEFA auf nationaler Ebene gemeinsam mit anderen indigenen Institutionen sowie mit Unterstützungsorganisationen.



Unterrichtung der Frauen über ihre Zugangsrechte zu natürlichen Ressourcen in Bikoro

Mein Volk, die Umwelt und die wichtigsten natürlichen Ressourcen

Die indigenen Völker der Wälder des Kongobeckens sind traditionell auf den Wald ausgerichtete Völker und daher abhängig von den Ressourcen des Waldes. Für sie hat der Wald mehr als nur eine ökonomische und ökologische Funktion. Er stellt für sie die Essenz ihres Daseins dar. Sie desselben zu berauben, ist ein Verbrechen, ein Genozid.

Traditionell leben sie vom Sammeln, Pflücken, der Jagd, dem Fischfang, dem Handwerk und dem Tauschhandel. Sie bewahren ungeahntes Wissen über die biologische Vielfalt des Waldes und verfügen unleugbar über ein immenses Wissen im Bereich der Pflanzenheilkunde. Sie besitzen außerdem traditionelle Kenntnisse und Erfahrungen, Praktiken und Innovationen bezüglich der Bewahrung der biologischen Vielfalt.

Jedoch werden sie vielerorts von ihren angestammten Territorien für öffentliche Zwecke vertrieben (Schaffung von Schutzgebieten, Holzeinschlagkonzessionen, Bergbaukonzessionen, Steinbrüche...), ohne dass sie zuvor konsultiert oder entschädigt würden. Dies ist so in der Demokratischen Republik Kongo. Im Osten des Landes werden die Ökosysteme der Nationalparks ausdrücklich geschützt, denn sie sollten dazu beitragen, CO₂ und damit Treibhausgase zu binden. Trotzdem werden selbst diese Ökosysteme insbesondere durch die Buschfeuer für die Jagd und Landwirtschaft sowie den illegalen Holzeinschlag mit Kettensägen, die informelle Förderung von Rohstoffen u.a. degradiert. Die Flora wird so zerstört, die Fauna wird nicht verschont.

Im Osten der Demokratischen Republik Kongo führen die indigenen Völker daher im Allgemeinen ein Leben des Hin- und Herirrens. Dieser Zustand hat sie zu sesshaften Bauern ohne Land und ohne Ressourcen werden lassen; die Armut ist ihr Los. Um zu überleben, leisten sie Schwerstarbeit für die Landbesitzer gegen miserable Bezahlung. Fronpflichtig der Gnade ausgeliefert, sind sie gefangen in einer Spirale der «Verknechtung durch Verschuldung». Und obwohl das Forstgesetz ihre Nutzungsrechte anerkennt, werden sie vielmehr verspottet und ihre Rechte werden von den

Parkwächtern nicht respektiert. Kurz gesagt, der Zugang zu lokalen biologischen Ressourcen ist heute schwierig bis unmöglich. Man kann sagen, dass die indigenen Frauen der Pygmäen nicht einmal mehr Zugang zu Feuerholz haben, obwohl ihnen das Gesetz erlaubt, das tote Holz aufzusammeln.

Unter den Jäger-Sammler-Gesellschaften sind die bekanntesten die sog. Pygmäen der Region der großen afrikanischen Seen, die San des südlichen Afrika, die Hadzabe aus Tansania und die Ogiek in Kenia. Sie alle leben unter unmenschlichen Bedingungen. Die Batwa-Völker oder Pygmäen, die besonders marginalisiert in den äquatorialen Wäldern Zentralafrikas und in der Region der großen Seen leben, haben verschiedene spezifische Namen entsprechend den Wäldern, in denen sie leben oder lebten. Man nennt sie *Batwa* in Ruanda, Burundi, Uganda und dem östlichen Teil der Demokratischen Republik Kongo, während sie *Baka* im Labaye-Wald in der Zentralafrikanischen Republik und im Minvoul-Wald in Gabon heißen. Sie nennen sich *Yaka* und *Babendjele* im nordwestlichen Kongobecken und *Bagyeli* in Kamerun. Auch wenn die Batwa verschiedene Sprachen sprechen, erkennen alle Batwa Zentralafrikas an, dass ihre gemeinsamen Vorfahren die ersten Jäger und Sammler waren, die die tropischen Wälder bewohnten. Ihre Verbundenheit mit dem Wald ist daher unerschütterlich.

Auswirkungen des Klimawandels im Kongobecken

Eine sichtbare Auswirkung des Klimawandels auf meine Umgebung ist vor allem die Störung der Jahreszeiten als Vorläufer des Klimawandels, wobei die Trockenzeit ungewöhnlich länger als die Regenzeit geworden ist. Die

Landbauern wissen die Anbauzeiten nicht mehr einzuordnen, um ihre Tätigkeiten zu planen. Es reicht schon ein trügerischer Regen Anfang September, dass alle zu säen beginnen. Das verführt. Der darauf folgende unerträgliche Sonnenschein zögert nicht, das Korn zu verbrennen, das noch nicht einmal gekeimt hat.

Die Savannen verdorren. Ohne Weideland sterben das Wild und das Vieh. Die Laichplätze der Seen und großen Flüsse sind auch betroffen. Die Fische wandern ab. Dies bedeutet Hunger, Unterernährung und eine erhöhte Sterblichkeit, insbesondere unter den Kindern von unter fünf Jahren, schwangeren Frauen und alten Leuten. Heftige Winde verursachen zerstörerische (Wind-)Erosion, die selbst stehende Bäume entwurzelt. Der Wasserspiegel der Seen nimmt ab. Die Wasserkraftwerke können nicht mehr in ausreichender Menge Energie produzieren. Dies bedeutet den Stillstand von Motoren, die Verlangsamung der Produktion, eine kränkelnde Wirtschaft oder Rezession. Die Luft wird verschmutzt. Krankheiten treten auf, die zu Todesfällen führen.

Die biologischen Ressourcen und die Umwelt schützen, dem Klimawandel die Stirn bieten

Die indigenen Pygmäen-Völker der Demokratischen Republik Kongo sind Nomaden. Ihre Lebensweise beruhte darauf, ihre Umwelt und die biologischen Ressourcen zu bewahren. Leider verschwindet diese Lebensweise für einige, sei es wegen Holzeinschlagskonzessionen, sei es wegen der Einrichtung von Schutzgebieten und Nationalparks. Das Jagen und Sammeln hat die Umwelt nicht zerstört, sondern bewahrt. Die gegenwärtige Nutzung durch die Regierungen und den Privatsektor zerstört

mit enormer Geschwindigkeit, was diese Völker über Jahrtausende bewahrt haben. Einige haben nun kein Land mehr, keinen Wald, wo sie ihre Lebensweise praktizieren könnten, weil dieser Wald zum Park geworden oder eine Holzeinschlagskonzession für ihn erteilt wurde. Nun sind sie gezwungen, sesshaft zu werden. Dies ist eine gute Möglichkeit, sie zu enteignen und dies ohne jegliche Art von Entschädigung oder Mitleid.

Heute sprechen die Wissenschaftler von Naturkatastrophen auf der Welt aufgrund des Klimawandels und es gibt einen Aufruf an alle, die Umwelt zu schützen, den Planeten zu retten. Ja, die indigenen Völker, ohne dass sie Diploma oder (formelle) Schulbildung hätten, hatten schon lange vorher verstanden, dass es des Schutzes der Umwelt bedarf, um negative Einflüsse auf ihr Leben zu vermeiden. Von den Staaten, die sich rasch und mit allen Mitteln entwickeln wollen, haben sich einige für die Entwaldung mit Hilfe des privaten Sektors entschieden, ohne aufzuforsten. Andere wollten sich mittels der Industrialisierung hervortun - und nun bezahlen alle den Preis und leider sind die Ärmsten, unter ihnen die indigenen Völker, die ersten Opfer.

Heute spricht man von verschiedenen Strategien den Planeten zu retten, darunter der Kohlenstoffmarkt (Emissionsrecht-handel). Wir glauben nicht, dass dieses System den Planeten wirklich retten wird, solange die Industriellen nicht ihre Emissionen reduzieren und Staaten nicht das Ausbluten durch die Entwaldung in ihren eigenen Ländern stoppen wollen. Die *UEFA* hat niemals an den Kohlenstoffmarkt geglaubt. Seine verheerenden Folgen werden nicht anders sein als jene der Holzeinschlagskonzessionen und des Bergbaus, die weit über die

Entwaldung und Degradierung der Wälder hinausgehen. Und übrigens, wer zahlt wem was? Wem gehört der Wald? Wo in Afrika der Boden und der Untergrund dem Staat gehört? Ist dies nicht ein weiteres System der Enteignung? Wenn die Weltbevölkerung den Planeten Erde retten will, muss sie das traditionelle Wissen der indigenen Völker in Wert setzen, um die Umwelt und alle Ressourcen auf eine gute Weise zu verwalten. Wir sind Genies in der Erhaltung und Bewahrung ohne Patent oder Dokortitel und wir können zum Kampf gegen den Klimawandel beitragen!!!

Um biologische Ressourcen zu bewahren und dem Klimawandel zu begegnen, hat die *UEFA* ein Projekt mit dem Namen «Projekt zur allgemeinen Verbreitung von verbesserter Brennholzgewinnung im Rahmen agroforstlicher Maßnahmen» begonnen und durchgeführt. Hunderte bis tausende von schnell wachsenden kommerziellen Baumarten wurden gepflanzt und befinden sich derzeit in ihrer Wachstumsphase. Dies wird zunächst ganz bestimmt das Fällen von natürlichen Baumarten für Brennholz einschränken. Die *UEFA* ist stets davon überzeugt gewesen, dass die Wälder gleichzeitig sowohl zum Kampf gegen den Klimawandel, zur Minderung der Armut und zur Bewahrung der biologischen Vielfalt beitragen. Gemäß dieser Überzeugung plant die *UEFA* im Anschluss an diese agroforstliche Phase, die Regenerierung der Wälder durch natürliche Baumarten in die Wege zu leiten, die Holz- und Nischholzprodukte (Raupen, Gummi, Schnecken, Pilze, Honig usw.) des Waldes erzeugen können, die zur Verringerung der Armut der Bevölkerung beitragen könnten.

Der Versuch scheint hoffnungsvoll und überzeugend, denn Regenfälle werden in der Projektzone beobachtet, während in

anderen Zonen Dürre droht. Es gibt daher gute Gründe anzunehmen, dass dieses Projekt es verdient, mancherorts wiederholt zu werden. Es ist wichtig zu betonen, dass das Projekt Frauen mehr als Männer interessiert hat, weil die lokale Kultur den Frauen die Verantwortung über die «Küche» zuschreibt.

Der/die Leser/in kann mich über den Schutz unserer Wälder unter dem folgenden Link sehen und sprechen hören:

http://www.ipacc.org.za/eng/resources_videos.asp

Die Botschaft von Adolphine Muley

Assistiert von Roger Anderson

Nährende Mutter, wir weinen um Dich.

Wir indigenen Pygmäen-Frauen, die wir im Wald leben und von ihm abhängen,

Wir beweinen unsere Mutter Natur.

Ernährende Mutter,

Du bist stets und unter allen Umständen freundlich und mütterlich gewesen,

Reich und prächtig, natürlich und großzügig,

Aber jetzt beweinen wir Dich.

Du beginnst uns zu fehlen, oh, liebe Mutter,

Hast Du nicht Mitleid mit uns? Hast Du beschlossen, uns Waisen werden zu lassen?

Nährende Mutter, wir beweinen Dich.

*Deine Großzügigkeit und Deine Langmut
stellen das Wesentliche unserer Existenz dar.
Wenn auch alt und stets verjüngend, lieben wir Dich weiterhin,
Und schwören zu allen Heiligen, dass wir Dich weiter lieben
werden.*

*Du hast uns gelehrt, wann, wo und wie das Wild zu jagen oder
Fallen zu stellen,
ohne jemals die Ökosysteme zu zerstören.
Nährende Mutter, wir beweinen Dich.*

*Du hast uns stets versorgt, ohne jemals Bezahlung zu
verlangen.*

*Du hast uns stets beherbergt, ohne uns jemals Miete
abzuverlangen.*

*Du hast uns stets in Verbindung mit unseren Vorfahren gesetzt,
ohne dass wir Formulare hätten ausfüllen müssen.
Nährende Mutter, wir beweinen Dich und werden Dich immer
beweinen.*

*Du hast stets Deine Schönheit, Deinen Reichtum und Deine
mütterliche Güte
behalten und bewahrt.*

*Wir haben in unserem Vokabular die Wörter
Armut, Umherirren, Betteln nicht gekannt.*

Die Hitze war niemals unser Los.

*Unsere Flüsse sind stets rein gewesen. Unsere Kinder wussten
nicht, was Umweltverschmutzung bedeutet.*

*Unsere Gesundheit war stets eisern, unser langes Leben stets
gesichert.*

Nährende Mutter, jetzt beweinen wir Dich.

*Weil wir Deine geliebten Kinder sind, haben wir die heilige
Aufgabe,
Dich zu beschützen,
gegenüber Wind und Morast und bis zum letzten Tropfen
unseres Blutes.*

*Böse sind über uns gekommen, das Kräfteverhältnis
zeigt Ungleichgewicht an,
um uns Deiner mannigfaltigen Wohltaten zu berauben.
Die Feinde des Planeten sind gekommen, Dich abzuholen,
niederzuschlagen.
Für immer bleiben wir Waisen, ohne Schutz oder
Unterstützung,
ohne Zuversicht für die Zukunft.
Und all unsere Nachkommen werden geopfert, bedroht,
langsam zu sterben.
Lass uns Dich beweinen, oh Wald, Du unsere nährende Mutter.*

*Jene, die die Pflicht haben, uns zu beschützen, die sich
Regierungen, politische Akteure, bilaterale und multilaterale
Apparate, Weltbank...,
haben die Reichtümer gewählt, im Namen des öffentlichen
Nutzens,
des wirtschaftlichen Wachstums,
ungerechte und für unsere Zukunft schädliche Gesetze wurden
erlassen,
in der Absicht, Dich in die Hölle zu stürzen.
Sie sprechen darüber von nun an in neuen Worten, die uns den
Kampf ansagen,
Wilderei, Entwaldung, Degradierung, Klimawandel, geschützte
Gebiete, usw.*

*Riesige konzessionierte Wälder werden vollständig und
schonungslos
von den Reichen, die die Wälder ausbeuten, zerstört,
während die armen Indigenen schutzlos vertrieben werden.*

*Aber wir waren an Deiner Seite, trotz unserer kindischen
Wildheit*

hast Du nicht einmal einen Kratzer erlitten.

*Wir sind trotzdem durch Deine Schule gegangen und wissen
wie Du aus Deinem langen Koma wiederkehren kannst.*

*Wir bewahren das traditionelle Wissen und die Erkenntnisse,
um Dich wiederzubeleben,*

sofern die Großen dieser Welt uns dies erlauben.

*Öffne also die Augen, oh, nährende Mutter,
Sieh die Tränen Deiner Töchter, entschlossen, Dich
wiederzuerwecken.*

*Wer ist auch von dieser Trauer berührt, um sie mit uns zu
teilen?*

*Ein Appel ist an Sie gerichtet: **Die Entwaldung zu stoppen hat
VORRANG!***

ARKTIS

Nadeschda Kutynkewa, Tschuktschenhalbinsel, Russische Föderation

Persönlicher Hintergrund

Ich, Nadeschda Mihajlowna Kutynkewa, wurde 1963 geboren und gehöre dem Volk der Tschuktschen an. Ich lebe im äußersten Nordosten Russlands, im Autonomen Gebiet der Tschuktschen, im Dorf Bilibino, das im Rayon Bilibinsk liegt. Meine Heimat ist das Dorf Omolon. Dort lebten meine Vorfahren, dort leben meine Verwandten, dort werden meine Kinder und meine Enkeln leben.

Außer meinem Volk leben im meinen Heimatdorf auch andere indigene Völker des Nordens - die Ewenken und die Jukagiren. Aber die meisten Völker, die dort leben, sind keine Indigenen: Russen, Ukrainer, Darginzen und viele andere.

Ich arbeite als Tierärztin in der „Bilibinskaja Kreisstation zur Bekämpfung von Tierkrankheiten“. Dienstlich muss ich öfter in die Omolonskaja Tundra fahren, in den Bezirk Kajettin, wo die Rentierzüchter mit ihren Tieren leben und umherziehen.



Meine Umwelt und Kultur

Wir leben im nördlichsten Sibirien - es ist das Land des ewigen Eises. Die Natur ist im Rayon Bilibinsk die schönste auf Tschukotka. Die Tundra - ein raues, aber reiches Land. Im Winter ist bei uns sehr kalt, es liegt Schnee und es gibt Frost bis $-40\text{ }^{\circ}\text{C}$ (die niedrigste Temperatur beträgt $-65\text{ }^{\circ}\text{C}$). Die Schneedecke ist 40-50 cm dick. Starke Schneestürme sind bei uns ziemlich selten. Die Sommer sind kurz, aber warm und sonnig. Es kann auch sehr regnerisch sein und mit Temperaturen zwischen $+20\text{ }^{\circ}\text{C}$ bis $+24\text{ }^{\circ}\text{C}$ (maximal $+34\text{ }^{\circ}\text{C}$) auch sehr heiß werden.

Der Rayon liegt in der Waldtundrazone, mit Ausnahme des Gebiets nördlich des Anjuj-Gebirgskamms. Die Flusstäler, die Schluchten und die Berghänge sind im unteren Drittel verstreut mit Laubbäumen bedeckt und mit Flechten bewachsen. Grosse Flächen zwischen dem Baumbewuchs sind mit Erlbüschen und kleinwüchsigen Zedern bewachsen. Auf den Inseln und Flussufern wachsen kleine Pappelwälder. Auf den Bergkuppen erstreckt sich die Bergtundra. Die Wälder im Rayon Bilibinsk stellen 46 % des Territoriums dar und befinden sich in dem Stromgebiet des Flusses Kolyma. Dazu gehören die Flüsse Omolon, Kedon, der Große und der Kleine Anjuj, und ihre großen Zuflüsse Oloju, Baimke und Kurja.

In den Wäldern und der Tundra gibt es verschiedene Tiere - Elche, Braunbären, Wölfe, wilde Hirsche, rote Füchse, Zobeln, Polarfüchse und viele andere; Vögel - Schwäne, Eulen, Enten, Seetaucher, Auerhähne, Rebhühner, Haselhühner und andere. In unseren Flüssen leben verschiedene sibirische Fischarten. In den Seen gibt es Karauschen, Hechte u. a.

In den Wäldern wachsen verschiedene Beeren - Preiselbeeren, Blaubeeren, Hagebutte, schwarze und rote Johannisbeeren; Pilze; Nüsse; Kräuter - das alles dient den Menschen. Und wie sauber ist unsere Tundraluft!

Die Hauptnahrungsmittel der indigenen Völker sind Fisch, Hirschfleisch und Wild. Über den Wald, die Tiere und die Insekten haben unsere Vorfahren Lieder, Märchen und Sprichwörter verfasst. Bis heute wird im Kajettin die Tradition fortgeführt, das Feuer, den Wald und das Wasser zu „füttern“. Unsere alten Leute kennen bis heute die alten Traditionen und Bräuche. Sie geben ihre Erfahrungen an die jungen Leute weiter, indem sie von ihnen erzählen und sie zeigen. Sie sagen, dass wir dem Wald danken sollen und ihn nicht vergessen dürfen, sonst vergisst der Wald uns. Wir indigene Völker leben zum großen Teil von unserer Natur. Die Bewohner der Tundra führen einen traditionellen Lebensstil - im Einklang mit Natur. Die Natur ernährt sie, zieht sie an und gibt ihnen Unterkunft. Die Bewohner des Rayon Bilibinsk haben auch gelernt Biogemüse (Weißkohl, Kartoffeln, Tomaten, Gurken, Möhren und sogar Melonen und Honigmelonen) in Treibhäusern zu züchten.

Im unseren Rayon wird Rentierzucht betrieben. Rentiere sind ein besonderes Objekt der Anbetung, weil die Rentiere uns alles geben: ihr Fleisch essen wir; aus ihren Fellen machen wir Kleidung und Dachbedeckungen und die Rentiere sind unser Fortbewegungsmittel. An den Feiertagen finden Rentierläufe statt. Wenn in einer frostigen Nacht Tschuktschen das Polarlicht sehen, sagen sie: „Es laufen unsere Vorfahren“. Schön, nicht wahr?

Zu den besonders geschützten Gebieten gehören „Sakasnik“, „Omolonskij“ und das geologische Naturdenkmal „Anjujskij“, zu dem ein nicht mehr aktiver Stratovulkan gehört. Das Schutzgebiet soll in nächster Zukunft in einen Nationalpark umgewandelt werden.

Umgang mit der Natur

Wir, die Bewohner unseres Landes, nutzen die Natur nicht nur, sondern wir verändern sie auch. Das Ausnutzungsverhältnis in Bezug auf die Natur hat dazu geführt, dass die Menschen die Natur als ein Ausbeutungsobjekt ansehen. Sie sind sich dabei nicht im Klaren, dass die Natur ein Teil von ihnen selbst ist - und sie ein Teil der Natur. Für den Bau von Häusern und Betrieben werden neue Flächen gebraucht und ebenso für das Verlegen neuer Straßen. Als Heizmittel benutzten wir Holz. Das führt natürlich dazu, dass die Wälder abgeholzt werden. Dadurch weht jetzt öfter Wind bei uns, es entstehen Sümpfe, was zur Folge hat, dass Mücken und kleine Fliegen sich zunehmend vermehren. Das führt zur Klimaveränderungen. Die Menschen sollen verstehen, dass der Wald Beschützer von Wasserbeständen und des Bodens ist. Der Wald mit seiner Schönheit bringt uns viel Freude, ein Spaziergang im Wald verbessert unsere Laune und stärkt unsere Gesundheit.

Waldbrände sind dem Menschen zu verdanken, Müllberge (Flaschen, Papier, Konservendosen, Plastiktüten) werden von Anglern und Beerensammlern zurückgelassen. Das alles verschmutzt unsere Umwelt. Sehr schlecht verhalten sich auch viele Firmen. Sie entsorgen ihre Ölfässer falsch und beim Umfüllen handeln sie auch unvorsichtig, so dass dabei Benzin, Öl oder Kerosin in den Boden gelangt. Solche Handlungen

bezeugen, dass die Bewohner ihre unmittelbare Umgebung gedankenlos verseuchen.

Um den tausendjährigen Boden der Tundra zu zerstören, reicht es aus, wenn man einmal mit einem eisernen Raupenfahrzeug über ihn fährt. Geologen, Bergleute, Landarbeiter, Jäger, Fischer befahren die Tundra das ganze Jahr lang mit ihren Traktoren, Autos und Geländewagen. In den Fahrspuren sammelt sich Wasser, was zur Folge hat, dass das unterirdische Eis (Permafrost) schmilzt. Dadurch setzt sich die Erde ab und es entstehen große Vertiefungen, die mit Wasser gefüllt sind; es entstehen Sümpfe und Seen. So verschwinden tausende Hektar von trockener Tundra.

Die Verringerung der Grasflächen führt zum Rückgang des Rentierbestandes. Diese Abnahme der Rentiere führt wiederum zu Arbeitslosigkeit der örtlichen indigenen Bevölkerung. Die Tschuktschen und Ewenken, frühere Rentiernomaden und Jäger, müssen jetzt ein sesshaftes Leben führen. Es fällt ihnen jedoch schwer, ein Erwerbsleben zu führen.

Arbeitslosigkeit ist besonders unter den indigenen Völkern verbreitet. Alkoholismus und Drogensucht nehmen zu, die Folgen sind allen bekannt: eine steigende Anzahl von Todesfällen, die Degradierung der menschlichen Persönlichkeit, die Steigerung der Kriminalitätsrate, die Waisenhäuser werden immer voller, obwohl die leiblichen Eltern noch am Leben sind. Die Kinder von Rentiernomaden besuchen Internatsschulen. Sie kennen das Nomadenleben nicht mehr, vergessen dabei ihre Muttersprache, ihre Traditionen und die Bräuche ihrer Völker - der Tschuktschen und der Ewenken. Es hat sich herausgestellt, dass die Bewahrung des traditionellen Lebensstils, der geistigen

Kultur und der Kenntnis der Muttersprache von dem ausgewogenen Umgang mit den natürlichen Ressourcen abhängt.

Probleme

Im Rayon Bilibinsk haben wir Rentierzuchtbetriebe, welche mit Traktoren und Geländewagen umherziehen. Wir Tierärzte versuchen die Rentiernomaden zu überzeugen, ihre Rentiere zu dressieren, um mit ihnen umherziehen zu können. Sie sind das bequemste und umweltfreundlichste Transportmittel. Auf den Rentieren reiten bei uns nur die Rentiernomaden aus den Bezirken Kajettin und Burgahschan. Man hat nun angefangen, auch die Rentiere im „Ostrownoe“ zu dressieren. Ich engagiere mich bei der Organisation „Omolonskoj Verband der indigenen Völker“, um das Schutzgebiet „Omolonskij“ zu gründen. Als ich Mitglied der Gemeinde Kajettin war, haben wir erreicht, dass auf dem Rentiergebiet Nummer 10 bis heute kein Abbau von Rohstoffen stattfinden kann.

Nadeschdas Botschaft

Die Zukunft der Tschuktschen-Halbinsel gesehen mit den Augen einer ihrer indigenen Bewohnerinnen

Ich glaube daran, dass in der näheren Zukunft die Wertschätzung der unberührten Natur steigen wird. Und auf der Tschuktschenhalbinsel, wenn man ihren Schutz garantiert, wird sich die Natur noch reicher entfalten. Meine Meinung ist die: Man muss Worte in Taten umsetzen, weil jetzt die Umweltzerstörung noch rückgängig gemacht werden kann. Aber später wird es zu spät sein und die Situation gerät aus dem Ruder. Ich bitte alle Menschen auf dem Planet Erde, dass jeder

einzelne den falschen Umgang mit der Umwelt sofort stoppt, denn nur dann können wir gemeinsam die Natur für unsere Nachfahren retten.

ASIEN

Shimreichon Luithui, Bundesstaat Manipur in Nordost-Indien

Persönlicher Hintergrund

Ich bin Shimreichon Luithui, eine Tangkhul Naga aus dem Dorf Langdang im Ukhrul-Distrikt, Bundesstaat Manipur in Nordost-Indien. Ich bin in Ukhrul zur Schule gegangen und nach der 11. Klasse ging ich für die Hochschulbildung nach Delhi und machte den *Master of Philosophy* in Politikwissenschaften. Während meiner ersten Jahre in Delhi gründeten mein älterer Bruder und andere ältere Naga-Studenten das *Naga Peoples Movement for Human Rights* (Bewegung der Naga-Völker für Menschenrechte) und ich wurde aktives Mitglied. Ich arbeite seit vielen Jahren zu Angelegenheiten indigener Völker bei *The Other Media* (Die anderen Medien), eine von indischen *grassroots*-Bewegungen, Akademikern und Journalisten gegründete Organisation. Ich war die Koordinatorin des *All India Coordinating Forum of the Adivasi/Indigenous Peoples, India* (Gesamtindisches Koordinationsforum der Adivasi / indigenen Völker, Indien).

Ich bin außerdem eines der Gründungsmitglieder des *Asia Indigenous Women's Network* (Netzwerk der indigenen Frauen Asiens). Ich habe bis Mai 2010 für fast fünf Jahre als Regionale Koordinatorin für indigenes Wissen und Völker (*Indigenous Knowledge and Peoples / IKAP*), einem Netzwerk in der südostasiatischen Festlandsbergregion, gearbeitet. Zurzeit bin ich Verantwortliche des *Asia Regional Indigenous Knowledge and Biodiversity Caucus* (des Regionalen asiatischen Ausschusses zu indigenem Wissen und biologischer Vielfalt) und ich war Mitglied des *COP10-Koordinierungskomitees* [COP10 = 10. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt] des *International Indigenous Forum on*

Biodiversity (IIFB / Internationales Indigenes Forum zur Biodiversität).

Mein Volk und meine Umwelt

Mein Dorf heißt *Langdang*, benannt nach dem Dorfgründer, der sich hier vor vielen Generationen niederließ. Langdang ist eines der *Tangkhol-Naga* Dörfer im Ukhrul-Distrikt im heutigen Bundesstaat Manipur in Nordostindien. Langdang hat an die 100 Haushalte. Wie andere Dörfer der Naga befindet sich Langdang oben auf einem Berggrücken, hinter den Häusern sind Küchengärten, es gibt einen großen Spielplatz in der Mitte des Dorfes und die Kirchen treten markant hervor. Das Dorf ist von Reisterrassen, Brandrodungsfeldern, Weideland und Wäldern umgeben, es gibt kleine Bäche, die nach unten in den *Langdang kong* und *Nungshang kong* (Flüsse) fließen. Das Land, welches nicht für die Viehweidewirtschaft genutzt wird, war früher dicht bewaldet. Jedoch hat die Größe der Wälder in den letzten drei Dekaden stark abgenommen und es ist kaum noch dichter Wald übrig.

Fast alle Familien in unserem Dorf sind Subsistenzbauern. Auf den Terrassenfeldern wird einmal im Jahr Reis angebaut. Reis ist unser Hauptnahrungsmittel. Das Ansehen einer Familie wird an der Reismenge im Speicher und an der Art von Feldern, die sie haben, gemessen. Sind sie in der Lage Überschuss zu erwirtschaften, werden sie als reich betrachtet. Dies ändert sich, weil mehr und mehr Leute in die Stadtzentren abwandern, um Arbeit zu finden und so vom Reis auf dem Markt abhängen. Auf den Brandrodungsfeldern bauen wir Hülsenfrüchte, alle Arten von Gemüse, Getreide wie Mais, Hirse, Hiobstränen [*Coix lacryma-jobi* - eine tropische Getreidepflanze], Knollengewächse wie Taro, Yams, Kartoffeln sowie Gewürze

und Kräuter wie Chilli, Ingwer, Sesam usw. an. Wir ergänzen unsere Ernährung, indem wir Nichtholzwaldprodukte wie z.B. Pilze, Bambussprossen, wilde Gemüse, Früchte, Knollenfrüchte und Wurzeln im Wald und auf den Feldern sammeln. Wir fangen auch Fische, Schnecken, Krebse und andere Wassertiere in unseren Flüssen und Reisfeldern, wenn diese unter Wasser stehen. Wir sammeln Kräuter, Rinde und Wurzeln, um Krankheiten zu heilen.

Shimreichons Botschaft

Klimawandel und die Bewahrung der biologischen Vielfalt:

Eine Betrachtung aus Langdang

Ich hatte eine lange Diskussion mit einigen unserer Frauen und habe mit vielen anderen - sowohl Frauen als auch Männern - über die Auswirkungen des Klimawandels auf ihre Umwelt, Existenz, Lebensweise und die Strategien und Maßnahmen, die sie anwenden, um die Umwelt zu schützen, gesprochen. Leider erfuhr ich, dass sie zu sehr damit beschäftigt sind, mit dem Leben zurecht zu kommen, als dass sie sich viel um die Bewahrung der Umwelt und biologischen Vielfalt kümmern könnten. Die Menschen sind sich der Entwertung ihrer Umwelt bewusst, weil sie direkt davon betroffen sind. Heutzutage müssen sie weiter und weiter wandern, um wilde Gemüse, Früchte, Feuerholz usw. zu sammeln, weil die Ressourcen knapper werden. Ihnen sind auch die Veränderungen beim Wetter gegenwärtig, das weniger vorhersagbar geworden ist. Manchmal kommt der für die Terrassenfelder und den Anbau anderer Pflanzen dringend benötigte Monsunregen zu früh oder zu spät, um gute Ernten zu erzeugen. Oder Hagelstürme

kommen direkt vor der Ernte und zerstören so die Anbaufrüchte. Die globale Debatte zum Thema Klimawandel und all die Gespräche über verschiedene, auf der internationalen Ebene unternommene oder vorgeschlagene Ausgleichsmaßnahmen, sind ihnen nicht bewusst.



Tangkhol Naga-Frauen aus dem Dorf Langdang tragen Reis. Photo © Christian Erni

Die meisten unserer Dorfbewohner sind sich dessen durchaus bewusst, dass sie ihre natürlichen Ressourcen auf lange Sicht gefährden, aber sie stehen vor mächtigen und komplexen Kräften, die Wandel schwierig machen. Einerseits können sie es sich einfach nicht leisten, sich um langfristige Bewahrung zu kümmern, weil sie so sehr im Kampf um das kurzfristige eigene Überleben gefangen sind, um genügend Geld zu erwirtschaften, ihre unmittelbaren Bedürfnisse zu befriedigen und für die Schulbildung ihrer Kinder aufzukommen. Fast alle hoffen auf

eine bessere Zukunft für unsere Kinder durch Bildung, was sich jedoch oft als Illusion herausstellt, weil Arbeitsplätze in unserer Gegend selten und die meisten gezwungen sind, ihre Dörfer für die großen Städte zu verlassen, um eine Anstellung zu finden. Daher laufen einige unserer Frauen aus den Dörfern 14 Kilometer nach Ukhrul -Stadt, um Holzkohle und Gemüse zu verkaufen und so etwas Geld einzunehmen. Sie stehen um 3 Uhr morgens auf und kommen rechtzeitig nach Hause (zwischen 8 und 9 Uhr morgens), um auf die Reisfelder zu gehen.

Andererseits funktionieren die traditionellen Ressourcenverwaltungssysteme und die Durchsetzung von Regelungen und Vorschriften nicht mehr. Dafür hat es verschiedene Gründe wie die Untergrabung von traditionellen Institutionen durch vom Staat verordnete Strukturen, den jahrzehntelangen bewaffneten Konflikt zwischen dem indischen Staat und der Naga-Widerstandsbewegung, die Integration in den Markt und die Monetarisierung der örtlichen Wirtschaft sowie ungezügelter Korruption. Lassen Sie mich ein Beispiel geben, wie Korruption unser Leben betrifft:

Grundsätzlich existieren die wenigen Schulen in ländlichen Gebieten nur dem Namen nach. Die meisten Lehrer wollen nicht zu den weit entfernt liegenden Dörfern gehen, deshalb verpflichten sie jemanden aus dem Dorf, sie zu vertreten und geben ihnen 10 bis 15 % ihres Gehaltes und Bestechungsgeld an den Vorgesetzten, was es ihnen ermöglicht, zuhause zu bleiben und andere Dinge zu tun. Dies ist zu einer solch normalen Verfahrensweise geworden, dass die Leute, anstatt sich aufzuregen, darüber diskutieren, dass der Gehaltsanteil der Ersatzlehrer erhöht werden muss! Also haben die Eltern keine andere Wahl, als ihre Kinder auf Privatschulen in städtischen Zentren zu schicken, wo sie Schulgebühren zahlen und Geld für

Nahrung und Unterkunft ausgeben müssen. Dies ist zu einer weiteren Belastung für die Eltern, insbesondere die Frauen geworden, weil sie, neben der Notwendigkeit, zusätzliches Geld zu verdienen, nun nicht mehr die Hilfe ihrer Kinder haben. Natürliche Rohstoffe und insbesondere Waldprodukte sind zur Haupteinnahmequelle geworden. Die Leute fällen Bäume für Holzkohle und Bauholz. Sie sammeln wilde Früchte, Gemüse und jagen Tiere - all dies auf wenig nachhaltige Weise, ohne über die Zukunft nachzudenken.

In solch einem schwierigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Kontext, wo die gesamte Regierungsadministration und viele unserer Führer so selbstsüchtig und korrupt sind, ist es verständlich, dass so viele unseres Volkes fatalistisch geworden sind, nur noch an den täglichen Bedarf ihrer eigenen Familien und nicht an die Bedürfnisse anderer oder künftiger Generation denken.

So hoffnungslos die Situation auch aussehen mag, so glaube ich doch an die Widerstandskraft unseres Volkes. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass indigene Völker wie das meine nicht nur überleben, sondern blühende Gesellschaften in rauen und schwierigen Umgebungen aufgebaut haben und mit vielen Bedrohungen von außen fertig geworden sind. Ich glaube, dass mit mehr Bewusstsein über die Auswirkungen des Klimawandels, die Notwendigkeit, die Umwelt zu schützen und biologische Vielfalt zu bewahren, und vor allem über ihre Rechte als indigene Völker, es ihnen gelingen wird, den Herausforderungen zu begegnen und weiterhin ein würdiges und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Jennifer Rubis, Malaysia

Persönlicher Hintergrund

Ich bin Jennifer Rubis, eine Dayak-Jagoi aus Sarawak, ein Bundesstaat von Malaysia auf der Insel Borneo. Ich arbeite zu indigenem Wissen und Klimawandel.

Mein Volk, seine Umwelt und die Auswirkungen des Klimawandels

Interview mit Jennifer Rubis beim Jugend-Workshop zum Klimawandel “Heiße Zeiten” in Neuss, Deutschland, im September 2009. Sie können das Interview in englischer Sprache anhören unter

<http://www.heisse-zeiten.org/seiten/386/>

Interviewer: Hallo, ich bin Jannik. Wir befinden uns gerade beim Workshop “Heiße Zeiten” in Neuss. Kannst Du uns vielleicht sagen, wer Du bist und woher Du kommst?

Jennifer: Hi, ok. Hi, Jannik, mein Name ist Jennifer, Jennifer Rubis.

Ich bin von den Dayak, einem auf der Insel Borneo lebenden indigenen Volk. Ich bin aus dem Staat Malaysia, der zwei Bundesstaaten auf der Insel Borneo hat. Ich vertrete hier ein Netzwerk indigener Völker, das sich Indigenous Peoples Network of Malaysia nennt, und ich leite die Arbeitsgruppe zum Klimawandel.

Interviewer: Klimawandel, Du kannst uns also vielleicht sagen, wie der Klimawandel die Menschen in Malaysia betrifft. Wie kennt oder seht Ihr dieses Problem?

Jennifer: Für die indigenen Völker in Malaysia - lass mich Euch ein bisschen von den indigenen Völkern Malaysias erzählen. Wir stellen 15% der Bevölkerung dar, wir sind eine sehr kleine Gruppe unter allen Malaysiern und wir leben vor allem in Sabah und Sarawak, beides auf der Insel Borneo.

Für unsere Völker in Malaysia, für die Dayak, wir sind vor allem..., wir leben in Waldnähe und sind sehr auf den Wald angewiesen und wir sind auch Farmer und Bauern. Die entscheidende Sache ist, dass wir, als Leute, die in sehr enger Beziehung zur Umwelt und zum Land arbeiten, festgestellt haben, dass sich das Wetter definitiv ändert. Die Regen, die Regenzeit - denn wir haben zwei Jahreszeiten in Malaysia, die Regenzeit und die nicht so regnerische Zeit -, während der Regenzeit gibt es mehr Regen und das schädigt die von uns angebauten Pflanzen sehr. Der Regen kommt nicht zur rechten Zeit.

Und wir als Reisbauern - die Dayak sind sehr auf Reis angewiesen, dies wirkt sich auf unsere Ernten aus. Die andere Sache, die während der Zeit geschieht, in der es nicht so viel regnet, also eigentlich die Trockenzeit, diese Trockenzeit dauert länger. Es gibt also mehr Trockenheit und dies hat wiederum Auswirkungen auf unsere Ernte, es betrifft unsere Früchte. Was passiert noch aufgrund der Veränderungen beim Wetter? Die Arten verändern sich. Manche Arten sind nicht... Es gibt da eine besondere Sorte Garnelen, die früher auf unserem Territorium gefunden wurde. Jetzt gibt es da nicht mehr so viele davon.

Es gibt eine neue Art von angebauten Produkten in der Region. Was geschieht deswegen? Es gibt mehr Schädlinge, weil das Wetter wärmer wird. Wenn das Wetter wärmer wird, gibt es mehr Insekten, dies hat wiederum Einfluss auf unsere Ernten. Man sieht dies häufiger in Ländern wie Myanmar (oder Birma), diese Schädlinge haben Feldfrüchte vernichtet, weil es mehr Ratten gibt, denn es ist trockener und heißer.

Interviewer: Bekommt Ihr denn irgendwelche Hilfe von der Regierung oder anderen Organisationen aus anderen Ländern oder Eurem eigenen Land?

Jennifer: Jetzt im Moment? Nein! Eine Sache, die gerade in diesem Jahr im Juni geschah, war ein Nothilfe-Aufruf von den Kirchen, weil es ein indigenes Volk gibt, woher ich komme, die Penan heißen, und sie leben als Nomaden.

Sie sind grundsätzlich ärmer und abhängiger vom Land und dieses Jahr blieben ihre Ernten aus und sie hatten keine Nahrung mehr. Die einzige Hilfe, die sie bekommen konnten, war durch einen Hilfeaufruf, den die Kirchen machten. Dann haben die Leute reagiert. Aber es gab keine richtige Hilfe in dem Sinne, dass die Leute sich der Angelegenheit insgesamt bewusst gewesen wären und Vorbereitungen getroffen hätten, für dann, wenn es Dürren gibt. Es gibt immer noch keine Vorkehrungen oder Notfallmaßnahmen für solche Fälle.

Interviewer: Und dies ist der Grund, warum Du nach Europa gekommen bist. Möchtest Du den Leuten erzählen, welche Probleme es in Malaysia gibt oder warum hast Du diese Reise gemacht?

Jennifer: Nun, wegen meiner Arbeit zum Klimawandel. Ich arbeite sowohl auf der nationalen wie internationalen Ebene. Auf der internationalen Ebene versuchen indigene Völker aus der ganzen Welt, die Menschen sehr nachdrücklich auf die Auswirkungen des Klimawandels hinzuweisen. Wir machen uns also nicht nur Sorgen um Malaysia, sondern wir machen uns Sorgen um alle indigenen Völker, weil indigene Völker diejenigen sind, die am direktesten vom Klimawandel betroffen sind. Denn wo immer wir leben, leben wir enger mit dem Wald, enger mit der Umwelt zusammen als die meisten anderen Völker.

Außerdem... unsere Stimmen werden auch nicht oft wahrgenommen, das ist der Grund, warum wir als Indigene zusammenkommen und kooperieren, um sicher zu gehen, dass unsere Stimmen wirklich wahrgenommen werden auf internationalen Ebenen, denn wir haben sehr deutliche Standpunkte zum Klimawandel. Wir finden, dass mehr wegen des Klimawandels getan werden sollte, denn unsere Wälder sind betroffen und unsere Trockengebiete und unser Weideland - alle sind sie betroffen. Das ist also der Grund, warum wir zusammen arbeiten, um der Welt zu sagen: Schaut, der Klimawandel findet statt. Wir können es Euch in eben diesem Moment sagen, dass er auf unserem Boden, in unseren Dörfern, in unseren Familien stattfindet und dass deswegen etwas getan werden muss.

Interviewer: Man könnte also sagen, dass die Industrieländer, vor allem Amerika und Europa, dieses Problem verursacht haben und dass Ihr meint, Ihr seid die ersten, die es zu sehen bekommen und die betroffen sind und diese Probleme in Euren

Ländern zu spüren bekommt. Ich denke also, das ist auch ein großes Problem.

Jennifer: Ja, damit hast Du definitiv recht. Ja.

Indigene Völker gibt es auf den sehr, sehr kleinen Inseln, die bereits untergehen. Weil es kleine Inseln, mit nicht so vielen Leuten, mit nicht so viel Macht in der Politik auf internationaler Ebene sind, werden diese Stimmen manchmal nicht gehört. Und wir wollen einfach sicher gehen, dass unsere, dass diese Stimmen gehört werden, weil sie genauso ein Teil dieser Welt sind!

Interviewer: Dann also vielen Dank für dieses Interview und einen schönen Tag in Deutschland.

Jennifer: Ok! Vielen Dank, ich freue mich, hier zu sein.



Dayak Priesterinnen, Foto © Jennifer Rubis

Jennifers Botschaft

In Zeiten klimatischer Unsicherheit kommt der Regen nicht wie er sollte. Nicht vorhergesagte und längere Dürreperioden wirken sich desaströs für eine Gemeinschaft aus, weil die Kulturpflanzen sterben und es für das Dorf nicht genügend Wasser gibt. Wenn es im Haushalt kein Wasser gibt, sind es die Frauen, die den langen Weg die Straße hinab zu den Flüssen machen, dreckige Töpfe, Kleidung und Eimer tragend.

Ich erinnere mich an ein Mädchen, das auf dem schlammigen Ufer barfuß ausrutschte, als es versuchte, einen Eimer Wasser zu füllen und nach Hause zurückzutragen. In solchen Zeiten sind die Frauen und Mädchen zusammen, gekleidet in farbenfrohen Batik-Sarongs, gehen sie frisch vom Fluss zurück. Bei dem Kameradschaftsgeist vergegenwärtigt man sich nicht, wie hart und zeitaufwändig es ist, sicher zu stellen, dass es im Haus genug Wasser gibt zum Trinken und zum Kochen und dafür zu sorgen, dass die Dinge sauber bleiben. Wenn der Regen aufgehört hat und es wenig Wasser gibt, wird der Fluss noch wichtiger für das Dorf und nur nicht abgeholzte Wälder können das frische, klare Wasser, auf das wir angewiesen sind, garantieren.

Pasang Dolma Sherpa, Nepal

Persönlicher Hintergrund

Ich bin Pasang Dolma Sherpa, die Nationale Koordinatorin des Klimawandel und REDD-Partnerschaftsprogramms der Nepal Federation of Indigenous Nationalities (NEFIN / Nepalesische Vereinigung der indigenen Nationalitäten) in Nepal ⁵.

Ich gehöre zum indigenen Volk der Sherpa in Nepal mit einer Bevölkerungszahl von 154.622, die 0.68% der Gesamtbevölkerung Nepals ausmachen. Allgemein leben die Sherpas im nordöstlichen Teil der Bergregion von Nepal. Sherpas sind in 72 von 75 Distrikten Nepals zu finden und sind v.a. im Tourismus und in der Landwirtschaft tätig. Ich bin im Udayapur-Distrikt aufgewachsen, in der östlichen Region von Nepal. Ich besuchte bis zu deren Ende die dörfliche Grundschule und schloss die weiterführende Schule auf der Ananda Kuti-Schule, Kathmandu, ab. Nach dem Magister Artium begann ich meine Laufbahn als Lehrerin und Sozialarbeiterin. Zur Zeit arbeite ich als eines der geschäftsführenden Mitglieder der Sherpa Association of Nepal (SAN - Nepalesische Sherpa-Vereinigung), die 7 Schwester-Organisationen und 21 Sherpa-Verbände auf Distriktebene umfasst. Ich bin außerdem Gastlektorin an der Universität von Kathmandu, wo ich Umweltbildung unterrichtete.

⁵ Anm. der Übersetzung: REDD = Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation steht für ein Modell zur Reduktion von Emissionen aus Entwaldung und Schädigung von Wäldern

Die Umwelt meines Volkes und die Auswirkungen des Klimawandels

Die traditionellen Hauptbeschäftigungen der Sherpas sind Ackerbau, Viehhaltung und der den Himalaya überschreitende Handel. Nachdem jedoch in den 1950er Jahren Nepal die Türen für Ausländer öffnete, begannen viele der in den Bergen lebenden Sherpas, in den Tourismus und mit dem Tourismus verbundene Geschäfte einzusteigen.

Über die letzten 30 Jahre sind die Temperaturen in Nepal um 1.8 °C gestiegen. Das bedeutet, dass die Auswirkungen der globalen Erwärmung in Nepal schnell zu spüren sind. Die eisbedeckten Berge werden felsig, Gletscher schmelzen und Seen in den Bergen stehen vor dem Ausbruch mit möglicher Weise schweren Auswirkungen auf das Leben von Hunderten in der Bergregion Nepals. In der flachen Region nimmt aufgrund des sich verändernden Klimamusters die Produktion von Nutzpflanzen ab. Plötzliche Überschwemmungen haben in den letzten paar Jahren tausende von Haushalten verdrängt.

Mehr als 70 % der Bevölkerung Nepals sind vom Ackerbau, der Viehwirtschaft und den natürlichen Ressourcen abhängig. Der Wald wird hauptsächlich für Nutzholz, Feuerholz, Viehfutter, Laubstreu und medizinische Zwecke genutzt. Traditionelle indigene Nutzungen basieren auf einer symbiotischen Beziehung mit dem Wald, ihren kulturellen und spirituellen Werten. Diese sind sehr umweltfreundlich und wichtig für die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes. Daher haben die Degradierung des Waldes und die Entwaldung sowie der Klimawandel schwerwiegende Auswirkungen auf die Lebensweisen der indigenen Völker, insbesondere Frauen. In der Trockenperiode

hat die Wasserknappheit gravierende Auswirkungen auf das tägliche Leben der Frauen: eine Frau in den Berg- oder Hügellregionen muss manchmal 2 Stunden gehen, um einen Krug Wasser zu bekommen, wenn die nahegelegenen Wasserquellen ausgetrocknet sind. Sogar in Kathmandu, der Hauptstadt von Nepal, verschwinden Trinkwasserquellen einschließlich der Dhungedhara (indigene Steinwasserleitungszapfstellen). Leute stehen stundenlang an, nur um einen Eimer Wasser in Kathmandu zu holen.

Ebenso hat der Klimawandel auf die traditionellen Beschäftigungen der indigenen Völker in Nepal Auswirkungen. Die traditionelle Honigsuche unter den indigenen Gruppen der Gurung-Gemeinschaft in Lamjung im Hügelland ist fast nicht mehr vorhanden wegen des Verschwindens der Bienen aus den Wäldern. Ebenso in Mustang, der westlichen Region Nepals, wo die Formen indigener Lebensweisen sich kürzlich verändert haben, weil anstelle der Schneefallmengen heftige Regenfälle getreten sind. Die Lehmhäuser mit Flachdach fallen auseinander und die Indigenen fangen entweder an, Betonhäuser zu bauen oder ziehen von den ursprünglichen Wohngebieten weg.

Die Antworten der Frauen

Weil die Auswirkungen des Klimawandels für die Lebensweisen der Frauen ernster sind, sind sich indigene Mütter-/ Frauengruppen in vielen Berg- und Hügellregionen der Bedeutung des Schutzes der spirituellen Wald- und Wasserressourcen bewusst. Deshalb pflanzen sie Bäume um die Wasserquellen, Brunnen, Teiche, Seen und Flussufer und sie erhalten sie intakt. Sie haben die Weitergabe traditionellen

indigenen Wissens und kultureller Praktiken zur Verehrung der Quellwasser Ressourcen unter den jüngeren Generationen veranlasst, zur Förderung der Bewahrung und nachhaltigen Bewirtschaftung des Waldes.



Sherpa-Frauen bei der Ernte von Buchweizen, Foto © Herr Pasang Sherpa

Frauengruppen verteidigen und setzen sich für ihre wichtige Rolle beim Waldmanagement der Gemeinschaften ein. Es gibt einige Gruppen von gemeinschaftlichen Waldnutzern, die ausschließlich von Frauengruppen geleitet werden. Sie waren erfolgreicher beim Schutz des Waldes und der biologischen Vielfalt. Frauengruppen haben auch das Speichern von Regenwasser während der Regenzeiten, die Verwendung von Biogas und Verbesserung von Kochstellen, die Nutzung von Solarenergie für Licht und biologische Landwirtschaft in ihren jeweiligen Dörfern vorangetrieben. Aufgrund der hohen Analphabetenrate unter den Frauen sind sich die meisten jedoch nicht der Ursachen des Klimawandels, die solch einen Einfluss auf ihr Leben haben, bewusst.

Gemäß der Volkszählung von 2001 macht die weibliche Bevölkerung in Nepal 50,1 % aus. Mehr als 90 % der Frauen sind in der Landwirtschaft beschäftigt, deshalb sind das Land und der Wald für ihre Existenz sehr wichtig. Obwohl die Auswirkungen des Klimawandels für die Frauen größer sind, haben sie nur begrenztes oder kein Wissen diesbezüglich. Deshalb beschäftigt sich das NEFIN-Klimawandel-REDD-Partnerschaftsprogramm in seiner ersten Phase schwerpunktmäßig mit Bewusstseins- und Kompetenzbildung zu Klimawandel und REDD in Bezug auf indigene Völker.

Die Forschungen zur Politik und zu den Programmen auf nationaler Ebene bezüglich Wald- und Landbesitz und indigene Völker waren hilfreich für die Lobbyarbeit und das Eintreten gegenüber den betreffenden Regierungsinstitutionen für die Anerkennung und Respektierung der Rechte indigener Völker, ihres traditionellen Wissens, ihrer Fähigkeiten und Gebräuche in Bezug auf die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes im Rahmen der nationalen Politik, Programme und Strategien zu Klimawandel und REDD in Nepal. Das Programm der zweiten Phase wird das der ersten Phase fortführen und durch Forschung über die Rolle der indigenen Frauen für die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes ergänzen sowie auf der traditionellen Existenzgrundlage basierende Einkommen schaffende Maßnahmen in unserem Vorführgebiet Lamjung in Nepal unterstützen.

Pasangs Botschaft

Im Rahmen des nachhaltigen Schutzes und der Bewahrung des Waldes sollten die betreffenden Regierungsinstitutionen das umweltfreundliche, traditionelle indigene Wissen, Erfahrungen

und kulturelle Praktiken respektieren. Besondere Anreize sollten geschaffen werden, um insbesondere die Lebensgrundlagen indigener Frauen durch bewusstseins- und kompetenzbildende Initiativen zu verbessern, die ihre wichtige Rolle und ihren Beitrag zur Erhaltung des Waldes und der biologischen Vielfalt auf der lokalen Ebene stärken.

Umweltfreundliche indigene Völker sind diejenigen, die zu Opfern werden, obwohl sie nicht einmal zum Ausstoß von CO₂ beigetragen haben. Deshalb sollten den indigenen Völkern besondere Ausgleichs- und Anpassungsmaßnahmen, v.a. finanzielle und technologische Unterstützung direkt auf der lokalen Ebene gewährt werden. So werden die folgenden Punkte den betreffenden Institutionen empfohlen:

- Bei der Formulierung von politischen Richtlinien, Plänen und Programmen in Bezug auf den Klimawandel und REDD sollten der Staat und die betreffenden Institutionen den indigenen Völkern verfassungsmäßige, rechtliche und verwaltungsmäßige Garantien für das Eigentum an und die Kontrolle über ihr Wasser, Land, Wälder und Bodenschätze geben, wie es die ILO-Konvention 169 und die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte indigener Völker (United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples / UNDRIP) zusichern.
- Der Staat und die betreffenden Institutionen sollten das Recht indigener Völker auf Selbstbestimmung einschließlich des Rechts auf freie, vorherige und informierte Zustimmung (Free and Prior Informed Consent / FPIC) bei der Formulierung von politischen

Richtlinien, Plänen und REDD-Programmen und ihrer Umsetzung, Überwachung und Beurteilung unter der vollen und effektiven Teilnahme indigener Völker respektieren und anerkennen.

- Der Staat und die betreffenden Institutionen sollten die verfassungsmäßige und rechtliche Anerkennung der symbiotischen Beziehungen indigener Völker zu dem Land ihrer Vorfahren, dem Wald und dem Wasser, einschließlich des traditionellen Wissens, Fähigkeiten, Bräuche und herkömmlicher Rechtssysteme, bei der Formulierung von politischen Richtlinien, Plänen und Programmen in Bezug auf Klimawandel und REDD gewährleisten.
- Der Staat sollte insbesondere die effektive Beteiligung indigener Frauen bei der Formulierung von politischen Richtlinien, Plänen und Programmen und deren Umsetzung, Überwachung und Beurteilung gewährleisten.

Norairri Thungmuang, Thailand⁶

Persönlicher Hintergrund

Ich bin eine Frau der Karen, 35 Jahre alt und in der bergigen Region nördlich von Chiangmai geboren.

Jetzt habe ich 2 Kinder, die die weiterführende Schule besuchen. Zur Zeit engagiere ich mich bei Aktivitäten des *Karen Ethnic Group Network* (Netzwerk der Karen-Ethnien), des *Indigenous Women Network in Thailand (IWNT* - Netzwerk der indigenen Frauen in Thailand) und *IMPECT - Mountain Peoples' Education and Culture in Thailand* (Gemeinsame Organisation für Bildung und Kultur der Bergvölker in Thailand) als Vorstandsmitglied dieser Organisationen indigener Völker. Ich mache dies, um im öffentlichen Bereich der indigenen Frauen mitzuwirken. Außerdem muss ich viel Zeit für meine Familie und wirtschaftliche Aktivitäten aufbringen. Die Hauptexistenzgrundlage für meine Familie ist die Landwirtschaft: Reisfelder, Gemüsegärten, die Haltung von Kühen und Hühnern und zusätzliche Einkünfte aus dem Kunsthandwerk.

Meine Umwelt

Weil ich Land von meinen Eltern geerbt habe, habe ich 2 Grundstücke mit Reisfeldern. In meinen Pflanzungen gibt es verschiedene Arten von wilden und gesäten Früchten: Avocados, Bananen, Mangos und viele Gemüsesorten, Zitronengras, *Chaom _ galanga* und Bambus. Zu der Pflanzung

⁶ Dieser Artikel wurde erarbeitet und ins Englische übersetzt mit Hilfe von Anchalee Phonklieng, Programmentwicklung und Monitoring, Inter Mountain Peoples Education and Culture in Thailand (IMPECT Association).

gehören 2 Fischteiche mit verschiedenen Früchten und Gemüse drum herum. Verschiedene Sorten Kurkuma und Baumwolle werden dort auch angebaut. In meinem Gemüsegarten baue ich Salat und Gemüse an. Ich pflanze einmal im Jahr. In meinem oberen Reisfeld gibt es gemischten Anbau, das meiste sind Gemüse, Früchte und alle möglichen Arten von Pflanzen für den Bedarf der Familie. Da sich mein Feld auf dem oberen Reisfeld befindet, liegt es sehr günstig für die Fürsorge und Nutzung. Immer wenn ich zum Reisfeld gehe, kann ich all die Pflanzen vom Feld sammeln, die ich als Zutaten zum Kochen brauche. Außerdem können wir, wenn Nachbarn oder Kinder an meinem Feld vorbeikommen, ihnen zu essen geben, was sie wollen. Dies ist Tradition bei den Karen: Wenn wir viele Früchte haben, müssen wir sie teilen, dann werden wir im folgenden Jahr mehr und mehr Früchte haben.



Als ich acht Jahre alt war, lebte ich bei meiner Großmutter. Ich ging jeden Tag mit ihr aufs Feld und lernte eine Menge. Sie brachte mir immer bei, wie man all die Pflanzen verwendete und sie betonte auch, dass sie die Pflanzungen für die nächste Generation, für meine Kinder und Enkel, anlegte. Was ich von meiner Großmutter gelernt habe, ist, dass alles, was wir tun, für unsere Zukunft ist.

Einmal gab mir mein Großvater eine Banane und fragte mich: "Ist sie lecker? Wenn sie lecker ist, müssen wir mehr für unseren Eigenbedarf pflanzen und nicht von anderen erbetteln. Er gab stets alles den Kindern. Dann fragte er sie dasselbe. Danach sagte er ihnen, dass sie einen Bananensproßling nehmen und in ihrem Garten pflanzen sollten. Als ich jung war, bepflanzte ich alles mit den Samen, die mir meine Großmutter gegeben hatte. Wenn ich in der Schule war, pflanzte ich auch einige Früchte auf dem Schulgelände, dabei gab es keinen Unterricht zum Thema Pflanzen. Meine Großmutter lehrte mich stets das Pflanzen von Bäumen und Pflanzen. Sie wies darauf hin, dass es einige Familien gab, die nichts pflanzten, so dass ihre Kinder nichts zu essen hatten. Sie zeigte mir auch ein weiteres Beispiel: einer der Nachbarn pflanzte nichts für die nächste Generation. Sie mussten Früchte von anderen Pflanzungen stehlen. Es war so peinlich.

In meinem Dorf gibt es nur zwei *Maprang-Bäume*, die von meiner Großmutter gepflanzt wurden. Sie pflanzte sie vielleicht vor 15 Jahren. Meine Großmutter starb vor 13 Jahren, jetzt erzeugen sie Früchte und wir ernten sie. Es ist so traurig, dass meine Großmutter sie nicht probieren kann, aber ich freue mich, weil sie für uns *Maprang* gepflanzt hat. Ich habe Erfahrungen gewonnen und andere unterrichtet, was das Pflanzen und die Pflege von Bäumen für die nächste Generation

betrifft. Und es wird hoch geschätzt, dass ich dies tue. Als ich noch ein Kind war, wurde ich auch gebeten, alle Kräuterzutaten vom Feld zu holen. Wir hatten keinen Kräutergarten, weil wir zu Hause Tiere - Hühner und Schweine - hielten. Alle waren für den Eigenbedarf, entweder als Nahrung, für Zeremonien oder um sie mit Verwandten zu teilen. Aufgrund meiner Erfahrungen sammle ich heute Samen und Sprösslinge, wo immer ich sie kriegen kann. Ich pflanze nicht alles selbst. Ich pflanze zusammen mit meiner Familie und wir bauen alles gemeinsam auf unseren Feldern an. Und ich habe auch gesehen, dass meine Nachbarn dies zu tun pflügen.

Jüngere Entwicklungen: Klimawandel und andere Einflüsse

Vor einigen Jahren, als ich noch alleinstehend war, gab es auf den Gemeinschaftsfeldern eine Menge Pflanzen. Seit *cash crops* in der Gemeinschaft eingeführt wurden, hat die Bandbreite der Pflanzen abgenommen, weil viele Reisfelder und Anpflanzungen in *cash crop-Felder* umgewandelt wurden. Daher sind einige Arten von Pflanzen aus dem Dorf verschwunden, weil die meisten Familien entgegengesetzt zu unseren traditionellen Anbaupraktiken vorgegangen sind und so z.B. nicht das Rotationssystem angewandt haben. So kam es sowohl in den Anpflanzungen als auch den Reisfeldern zu weniger essbaren Pflanzen. In der ersten Phase machte man viel Profit mit den cash crops, aber nach einiger Zeit mussten wir die Investitionen für Pestizide und künstlichen Dünger verstärken, weil die Produktivität des Bodens nachgelassen hatte.

Jetzt habe ich insgesamt fünf Grundstücke: ein Haus, zwei Reisfelder und zwei Gemüseplantagen oberhalb der beiden Reisfelder. Als ich Kind war, gab es viele große Bäume und wilde Früchte im Überfluss. Seit wir die Reisfelder anlegen,

haben wir auf unserem Land keine großen Bäume mehr. Zu Zeiten meiner Großmutter, nutzten wir die Reisfelder einmal im Jahr, aber in den letzten fünf bis sechs Jahren haben wir *cash crops* auf unseren Reisfeldern angebaut, die vom *Royal Project* (Königlichen Projekt) eingeführt wurden. Als Folge davon müssen die Bewohner des Dorfes nun Kunstdünger und Pestizide verwenden. Die Leute, die uns diese in die Gemeinde brachten, machten keine Schulungen und brachten uns nicht bei, wie man diese neuen Produkte sicher verwendet. Dies führte dazu - wie soll es anders sein -, dass im Dorf viele Leute gesundheitliche Probleme haben, wie z.B. Hauterkrankungen, Herzkrankheiten und Bluthochdruck. Die meisten der Bauern sind endgültig verschuldet und haben das Land ihrer Vorfahren an andere verloren. In den ersten paar Jahren, als eine große Menge Chemikalien verwendet wurde, gab es eine hohe Zahl an Jugendlichen, die Selbstmord begingen aufgrund von Enttäuschungen in ihren Liebesbeziehungen.

Es verwundert nicht, dass wir den Tod von Flussfischen und die Degradierung des Bodens beobachten können. Die Bäume wachsen immer langsamer, seit die *cash crop*-Felder eingerichtet wurden. Außerdem führte der Anbau von *cash crops* zur Degradierung des Bodens, er wurde hart. Wir haben auch festgestellt, dass die Anpflanzung aller Produkte mehr und mehr Wasser bedarf.

Die Auswirkungen auf die natürlichen Ressourcen der Gemeinschaft führten auch zu Konflikten unter Nachbarn wegen der Knappheit von Wasser und Übernutzung. Das Wachstum der Pflanzen und Gemüse ist verzögert, langsam und nicht üppig. Wenn wir wollen, dass alle möglichen Sorten von Pflanzen und Gemüsen durchweg und auf gesunde Weise wachsen, braucht man eine sehr große Menge Dünger.

Die schlimmsten Folgen für unsere Lebensweise betreffen die Produktion von Nahrungsmitteln und einen sicheren Lebensunterhalt. Wenn die große Fülle an natürlichen Ressourcen abnimmt, können wir uns nicht mehr auf die traditionellen Existenzgrundlagen verlassen. In der Vergangenheit haben wir all unsere Nahrung von den Wäldern, Feldern und Pflanzungen erhalten. Seit unsere Felder durch *cash crops* ersetzt wurden, sind unsere [traditionellen] Anbaupflanzen in Gefahr und wir lassen auch unser Vieh nicht auf die Felder mit den *cash crops*, weil die Gemeinde Einzugsbereich des Regierungsprojektes geworden ist und der Rest gehört zu dem von der Regierung geschützten Bereich. Wir wurden streng daraufhin kontrolliert, dass wir keinen organischen Dünger aus der Landwirtschaft auf dem Feld ausbringen, so dass keine Pflanze sich auf natürliche Weise fortpflanzt.

Weitere Folgen sind: die neue Generation hat keine gesunde Nahrung und sie wissen auch nichts über die ursprünglichen, heimischen Pflanzenarten. Die Eltern geben auch kein Wissen bezüglich der Nahrungsverarbeitung, -aufbewahrung und -fermentierung weiter. Dies verursacht eine ernsthafte Mangelernährung bei den Kindern in den Bergregionen von heute wegen des Fehlens von Nahrungsmitteln in der Trockenzeit und auch, weil die Dorfbewohner nicht-biologisch angebaute Nahrung, die in der Gemeinde im Umlauf ist, konsumieren müssen. Natürlich haben wir die Katastrophe in der Umgebung des Distriktes gesehen, wie z.B. die Regenwasserfluten und es gab starke Strömungen auf dem Reisfeld. In der letzten Trockenzeit war es so trocken und kein Wind, wie sonst üblich.

Im Rahmen der Tradition der Karen können wir nicht alle Bäume auf dem Feld fällen, weil sonst die Tiere und Vögel keinen Schutz haben und die Menschen werden diese Auswirkungen auf das Leben ebenso wie diese Tiere zu spüren bekommen. Im Glauben der Karen haben wir „*Thoo Bie Ka*“. Das bedeutet „der Anführer der Vögel“, der die Fülle zu den Gemeinschaften bringt, damit die Menschen der Gemeinschaft viel Reis, Nahrung und grundsätzlich notwendige Dinge haben werden. Dies ist der Grund, dass wir einige Bäume auf dem Feld lassen müssen, als Schutz für diesen Vogel, so wie unsere traditionellen Lehren besagen:

- wir konsumieren Reis, wir müssen den Reis (pflanzen) bewahren
- wir trinken Wasser, wir müssen die Wasserquelle bewahren
- wir konsumieren viele Dinge aus dem Wald, wir müssen den Wald bewahren

Was das Wetter betrifft, so können wir, wenn wir große Bäume haben, frische Luft atmen, aber jetzt ist es so heiß (sowohl zuhause als auch auf dem Feld), dass es wegen der Luftfeuchtigkeit schwerer ist zu atmen. Und wir spüren den Anstieg der Temperaturen.

Deshalb investiere ich heutzutage weniger in *cash crops*, weil wir uns bewusst geworden sind und erfahren haben, dass es besser ist, zuerst für unseren Bedarf zu arbeiten, weil es für beides gut ist: für unsere Gesundheit und die Fruchtbarkeit des Bodens.

Heutzutage erleben wir Mangel und Hunger. Wir hätten jedoch nie leiden müssen, wenn wir unsere traditionellen Lebensweisen beibehalten hätten. Wir glauben fest daran, dass es für das Überleben der Menschheit wichtig ist, dass diese Art von traditionellem Wissen der nächsten Generation weitergegeben wird.

Einsichten und angewandte Strategien

Wir Karen sind von dem Moment unserer Geburt an abhängig von den Bäumen. Ein Teil unseres Körpers ist mit dem Baum verbunden. Es ist eine enge Verbindung mit etwas Unsichtbarem oder für uns Übernatürlichem. Dies ist der Grund, warum es viele Formen von traditionellen Lehren zur Bewahrung der Umwelt bei den Karen gibt. Wir haben "*Pha Dhae Por*" wiederbelebt - die Zeremonie zur Bewahrung des Waldes der Gemeinschaft. In Zukunft werden wir dieses traditionelle Wissen weitergeben. Wir haben außerdem gute Beziehungen zu den Leuten in der Gemeinschaft aufgebaut, die mit der Nahrung, dem Wasser und den Gewürzen aus dem Wald überleben. Der überwiegende Teil unseres täglichen Konsums stammt nicht von den Farmen mit neuer Technologie. Dies wird auch die Verschmutzung der Erde reduzieren. Da unser Leben auf dem Wald beruht, müssen wir dem Wald mehr Bedeutung beimessen.

Wir dehnen jetzt die Bereiche aus, die von der Gemeinde auf traditionelle Weise geschützt werden. Die Karen haben verschiedene Arten von Tabus, um die Nutzung und den Konsum des Gemeinschaftswaldes einzuschränken. Zu bemerken ist, dass der entscheidende Weg für die Beibehaltung und Weitergabe der traditionellen Lebensweise, die Stärkung des traditionellen Wissens der Frauen wäre, weil die Frauen die

Bewahrerinnen der Tradition sind. Die Frauen spielen auch eine bedeutende Rolle in der Familie und geben ihr Wissen an die junge Generation weiter. Die Diskriminierung der Frauen muss jedoch abgeschafft werden. So müssen Frauen z.B. den gleichen Zugang zu Grundrechten, zu formeller Bildung, Gesundheitsdienstleistungen, Gerichten und zur Teilnahme an der Politik haben. Sonst können Frauen sich nicht nachhaltig in alle Angelegenheiten einbringen, weil alles mit politischen Themen zusammenhängt, einschließlich des Zugangs zu und die Kontrolle der Ressourcen, sowohl natürlichen wie der menschlichen.

Außerdem ist es sehr wichtig, die volle Teilnahme der Frauen am Management der natürlichen Ressourcen zu unterstützen, weil Frauen ihr tägliches Leben in der Umgebung von Land, Wald und Wasser erfahren. Frauen verbringen eine Menge Zeit damit, Nahrung zu sammeln, die Felder für das Bepflanzen vorzubereiten, Unkraut zu jäten, Saatgut zu sammeln usw. Deshalb sollten wir Frauen im Zugang zu und in der Kontrolle von natürlichen Ressourcen unterstützen, um die Siedlung und das Überleben der Gemeinschaften zu stützen, weil Ernährungssicherheit und ausreichend Essen auf dem Tisch der Familie wesentlich in der Verantwortung der Frauen in der Gemeinschaft und der Familie liegen.

Norairris Botschaft

Ich bitte die Öffentlichkeit dringend darum, die Vielfalt und die Verschiedenheiten in der Gesellschaft zu akzeptieren, z.B. die Kultur, Sprache, Geschichte der Nation, Lebensweisen und geographische Verteilung der Siedlungen. In jeder Gesellschaft ist diese Vielfalt der Mehrwert der Gruppen und Völker. So wie

alle Kulturen ihre eigenen Werte haben, können einige von diesen ihren Wert der übergeordneten Gesellschaft hinzufügen.

Die Kulturen indigener Völker bezüglich des Ressourcenmanagements können ebenfalls für die nationale Politik anwendbar sein. Es ist wichtig zu verstehen, dass Ideologie und Konzepte vollkommen verändert werden müssen, weil mächtige Leute denken, dass Klimawandel hauptsächlich durch die schnelle Vernichtung von natürlichen Ressourcen bedingt ist; insbesondere aufgrund der Praktiken des Brandrodungsfeldbaus von indigenen Völkern. Die gesamte Wahrnehmung bei der Entwicklung von Verfahren wurde von diesem falschen Verständnis beeinflusst. Der Grund dafür ist, dass indigene Völker weniger wirtschaftliche und politische Macht haben. Indigene Völker werden zu Opfern aufgrund einer solchen politischen Angelegenheit wie dem "Klimawandel".

Ganz deutlich können wir die Ausübung von Kontrolle über die Lebensweisen der indigenen Völker beobachten, wie z.B. in den Schutzgebieten, Nationalparks, nationalen Naturdenkmälern usw. Wir können sehr oft sehen, dass die Umsetzung solcher Maßnahmen Auswirkungen auf die traditionelle Lebensweise hat, z.B. Landverlust, keine Staatsbürgerschaft usw. Die Diskriminierung indigener Völker hängt wesentlich mit dem Thema Klimawandel zusammen.

Wir haben ein kurzes Gedicht, um unsere eigenen Leute zu lehren, sich des Umgangs mit natürlichen Ressourcen bewusst zu sein:

"Ahow Kow Pur Thor Krow Rea Rea"

(Wir überleben auf der Erde, wir müssen das Land unserer Mutter erhalten)

SÜDAMERIKA

Jenny Luz Chuje Gualinga, Ekuador

Persönlicher Hintergrund

Ich bin Jenny Luz Chuje Gualinga aus Puyo in der Provinz Pastaza im ecuadorianischen Amazonasgebiet. Ich gehöre zum indigenen Volk der Kichwa - Shiwiar und bin 40 Jahre alt. Zurzeit arbeite ich als Expertin in der weiblichen Führung der CONAIE - der Konföderation der Indigenen Nationalitäten Ekuadors.



Indigene Frauen und Biodiversität

Für die Frauen der indigenen Völker Amazoniens bedeutet das Territorium, oder SUMAK ALLPA, nicht nur "gutes Land" oder "Land ohne Übel", sondern auch die heilige Beziehung zur Pachamama, die verstanden wird als die, die UKUPACHA (die "untere Welt"), KAIPACHA (die "diesseitige Welt") und JAWA PACHA (die "obere Welt") in sich vereinigt. Der Wald hat seine Gesetze und Regeln und wir lernen von ihm, um respektvoll, in Harmonie und in stetiger Erneuerung zu leben.

Die Biodiversität wird geboren, wächst, reproduziert sich, stirbt und erneuert sich in ihrer Gesamtheit. Im Territorium integriert sich das TUKUY PACHA, das ein Prinzip kosmischer Interrelation ist. Es vermittelt uns das Wissen, die Weisheit und das Lernen (SACHA RUNA YACHAY) sowohl über die Realität der Ukupacha, wo die Supay oder Geister ihre Wohnungen haben, und von wo ihre Yachay, ihre Schutzkraft, es ermöglicht, dass das Leben der Pflanzen, der Tiere und der Menschen erblüht. Der Wald ist es schließlich, als Teil von Kaipacha, wo sich das Leben der Natur und der Menschen verbinden.

Innerhalb dieses Territoriums konkretisiert sich das *Sumak Kawsay* ("das gute Leben"), was sich auf ein Leben in Fülle, Unversehrtheit und Gesundheit bezieht bzw. auf ein gutes Leben in spiritueller, körperlicher, ethischer, moralischer, intellektueller Hinsicht, sowohl individuell, als auch der Gemeinschaft, der AYLLUS (Familien). Die Biodiversität, von den Kichwa-Völkern Amazoniens verstanden als ÑUCANCHI KAUSANA JATUN ALLPA, ist das Territorium und dessen Biodiversität, wo unsere Vorfahren gelebt haben, wo wir gerade leben und wo unsere jetzigen und künftigen Generationen weiterleben werden, indem sie die Territorien und ihre Biodiversität schützen, pflegen, handhaben und führen.

Nutzung und Handhabung der Pachamama durch die indigenen Frauen Amazoniens

Die indigenen Gesellschaften Amazoniens haben seit Urzeiten die Rollen der Familien verteilt, entsprechend ihrer Kosmvision in Bezug auf die Beziehung von Mann und Frau zur Natur.

Entsprechend dieser Vision gibt es in den Kulturen des Amazonasgebietes Tätigkeiten, die traditionell den Frauen entsprechen - eine davon ist die Nutzung und Handhabung der Biodiversität - und die sich in den folgenden Manifestationen äußern.

Den Kichwa-Frauen Amazoniens wurde gemäß der traditionellen Religion von der Fruchtbarkeitsgöttin NUNGULLY die Kraft der Produktivität in Überfluss gegeben. Sie vermittelte ihnen auch die heiligen Riten und Gesänge zur Aussaat und die Fähigkeit, mit ihr über die Träume zu kommunizieren, außerdem in besonderen Fällen das Gespür für die Identifikation und Aneignung von Kraftsteinen (misha).

Indigene Frauen und Klimawandel

Aus Sicht der Kichwa-Frauen von Pastaza wird der Klimawandel von der modernen, westlichen makroökonomischen Entwicklungspolitik verursacht, welche sich als pervers und mit dem ökologischen Gleichgewicht absolut inkompatibel erwiesen hat. In diesem katastrophalen Zusammenhang zeigen sich zwei Dimensionen der Perversion der vom Westen implementierten Entwicklungspolitik: Die erste geht aus der Beziehung zwischen Mensch und Natur hervor, welche im Entwicklungsdiskurs rein rhetorischer Art ist und sich derzeit zu einer Frage des Überlebens der Spezies Mensch zu entwickeln droht. Die zweite Dimension betrifft die Unterordnung der Ethik unter das wirtschaftliche Wachstum: Wenn es für das Wachstum in wirtschaftlicher Hinsicht notwendig ist, den letzten Baum von der Erdoberfläche zu entfernen und die nicht erneuerbaren Rohstoffe bis zur Erschöpfung derselben zu extrahieren, hat das Konzept der Entwicklung keine logischen Hemmnisse.

Deshalb müssen wir die Konzepte von Moderne, Entwicklung und ökonomischem Wachstum aus modern-westlicher Sicht zugunsten eines neuen Vorschlags einer nachhaltigen und tragbaren Entwicklung überwinden. Die Entwicklung, die ein respektvolles Dasein gegenüber der biologischen Vielfalt sowohl vorzieht als auch garantiert und das ökologische Gleichgewicht harmonisiert. Die indigenen Völker, wir indigenen Frauen, besitzen das philosophische Wissen um die Nutzung und den Umgang mit der biologischen Vielfalt. Wir bewahren dieses Jahrtausend-Erbe, welches von unseren Vorfahren kommt und welches wir mit dem Rest der Menschheit teilen möchten: Ein alternatives Entwicklungsmodell, ein ökonomisch wirtschaftliches Entwicklungsmodell, das kulturell anwendbar und mit dem ökologischen Gleichgewicht des Planeten vereinbar ist, genannt Sumak Kawsay, ins Spanische übersetzt "el Buen Vivir" ("das gute Leben") bzw. Leben in Harmonie mit der Natur.

Das philosophische Konzept des Sumak Kawsay, welches für mehr als fünf Jahrhunderte unsichtbar gemacht wurde, ist wieder entstanden. Das Sumak Kawsay ist die Alternative zum Fortschritt, zur Entwicklung, zur Moderne des Westens. Es ist ein Konzept, welches jene harmonische Beziehung zwischen den menschlichen Wesen und ihrer Umgebung wieder herstellen möchte. Es möchte die wechselseitige Beziehung mit der Pachamama wieder herstellen, als Mechanismus, um den irreversiblen Wandel der schwer geschädigten Gesundheit der Umwelt dieses Planeten zu mildern.

Das Sumak Kawsay stützt sich auf die Heilung des Planeten. Es (Buen Vivir / Gute Leben) verneint weder die Technologie noch das moderne Wissen, wie die Befürworter des Kapitalismus

argumentieren. Das Sumak Kawsay ist Teil der Debatte über das Schicksal, welches die menschlichen Gesellschaften und Wesen künftig haben sollen. Für das Sumak Kawsay sind die von den Gaben, die Mutter Natur für die Menschheit geschaffen hat, abhängigen menschlichen Wesen das Wesentliche, nicht das Streben nach dem perversen wirtschaftlichen Wachstum, welches die große Umweltzerstörung des Planeten verursacht hat. Deshalb stellt das Sumak Kawsay fest, dass man, um aus der produktivistischen Sichtweise auszusteigen, in einen Prozess der Rücknahme des Menschlichen, der Bewusstwerdung, der Wertung in ökologischer und menschlicher Hinsicht eintreten muss. In diesem Zusammenhang müssen wir indigenen Nationalitäten und Völker unsere Selbstbestimmung einfordern, um die Praktiken des guten Lebens in Richtung auf den Rest der Gesellschaft zu vertiefen und auszudehnen.

Die Kichwa-Frauen aus Pastaza, die Mütter, Großmütter sehen, wie sich jeden Tag die Krankheit des Planeten stärker manifestiert. Die Urwälder, die Wälder, die Flüsse und die Berge leiden. Das Entwicklungsmodell, das die Mächtigen geschaffen haben, das des Wachstums der Märkte, der miteinander konkurrierenden Egoismen, der Globalisierung der Märkte, führt uns zu einer Umweltkatastrophe mit unvorhersehbaren Konsequenzen. Neben dieser ökologischen Katastrophe besteht die Menschliche, die Katastrophe der Zivilisationen, die das gegenwärtige System schafft: Armut, Ungleichheit, Gewalt, Konfrontation. Mehr gibt dieses System nicht her. Das Buen Vivir, als Teil des multinationalen Staates, ist die Alternative, um die menschliche Katastrophe des Kapitalismus bzw. die ökologische Katastrophe oder den "Klimawandel" abzuwenden.

Es ist dringend, dass dieser Dialog der Zivilisationen beginnt. Ein Verständnis der ethischen Werte der Moderne muss zugelassen werden. Diese Werte können mit jenen ethischen Werten der indigenen Völker und Nationen gerettet werden. Dieser Dialog muss zu einem Einsatz für die Menschheit, für das Leben, werden, um die Probleme zu lösen, denen das Leben gegenüber steht.

Die indigenen Kichwa-Frauen aus Pastaza und Amazonien glauben, dass es an der Zeit ist, die Grundlagen zu schaffen, von denen aus wir den Dialog über das Wissen, den Dialog der Zivilisationen zwischen indigenen Völkern und der westlichen Moderne beginnen können. Ziel ist es - und das ist wörtlich zu nehmen -, zu retten, was die Menschheit, die Ökosysteme und den Planeten vor dem modernen Kapitalismus retten kann. Es mag sein, dass dies utopisch klingt, aber die Utopie ist einer der interessantesten Werte der Moderne. Es ist notwendig, diese Werte zu retten und dass alle mit dieser Arbeit beginnen, weil es eine universelle Verpflichtung der Menschheit für und gegenüber Pachamama ist.

Jennys Botschaft

Mythos der Göttin "MANGA ALLPA MAMA"

Die Göttin "MANGA ALLPA MAMA" ist die Schutzgöttin des heiligen Lehms Amazoniens, Symbol der künstlerischen Erschaffung und des Nutzens und Umgangs mit der Erde durch die indigenen Kichwa-Frauen Pastazas. Aus der kulturellen Sicht der indigenen Frauen Amazoniens, brachte die Muttergöttin des heiligen Lehms (Manga Allpa Mama) die Fähigkeit und die

Begabung den Lehm oder Ton zu formen und zu gestalten und über die Träume inspiriert sie die Frauen bei der Kreativität in Bezug auf das Design und die Dekoration der Keramik. Auf diese Weise geht die innige Beziehung der Kichwa-Frauen Amazoniens mit dem Territorium, mit der biologischen Vielfalt oder SUMAK ALLPA über jedes fremde Konzept von Erhaltung aus kolonialistischer Sicht hinaus.

FRAU JILUCO

*(Heilige Erzählung aus Amazonien von Manga Allpa Mama,
Göttin des heiligen Lehms)*

Vor ewigen Zeiten lebte ein Ehepaar. Der Mann war ein großer Jäger, die Frau eine harte Arbeiterin und ihr Hauptprodukt war Zapallo (Kürbis), ein Gemüse, aber alles, was sie erntete, aß sie selbst. Sie entzündete ein großes Feuer auf der Chacra und kochte das Zapallo und aß es. Der Mann fand bei seiner Rückkehr von der Jagd, bei der er sehr hungrig war, weder etwas vom Zapallo noch anderes Essen vor. Da er diese Situation satt hatte, wollte der Mann das Geheimnis des Verschwindens des Zapallos herausfinden. Zwischen den Büschen versteckt sah er, wie seine Frau eine große Menge Zapallo erntete und ihn, als er gekocht war, bis zum Äußersten in ihren Mund steckte und in wenigen Augenblicken die ganze, große Menge Zapallo aufaß. Schwer verärgert beschloss der Mann, seine Frau zu verlassen. Indem er eine unendlich lange Treppe, die ins Universum führte, baute, sagte er ihr traurig und verärgert: "Ich gehe, weil Du mich nie geliebt hast, mir kein Essen gegeben hast..." Weinend bat ihn die Frau um Verzeihung, dass er nicht gehen möge oder sie mitnehmen möge.

Der Mann begann, die Treppe hinaufzusteigen und seine Frau sammelte weinend ihre Messer, Wiwishkus und andere Gegenstände von ihr ein, während der Mann eilig aufstieg und sie weinend anfang, die Treppe wegen des Gewichts ihres Ashanga sehr langsam hinaufzusteigen und außerdem löste sich beständig ihr Rock und glitt hinunter, während ihr Mann im Raum verschwand.

Die Arme rief ihm weinend zu: "Ñuka kusalla, ñuka kusalla" mein Mann, mein Mann. Als der Mann im Himmel ankam, gab er der Treppe einen Stoß, was den Sturz der armen Frau auslöste. Der Mann hörte einen gigantischen Aufschlag auf der Erde und als er herabstieg, sah er, dass es seine Frau war, die gefallen war und das ganze Zapallo, das sie gegessen hatte, war der heilige Lehm "Manga Allpa" und sie verwandelte sich in eine gigantische Boa, Beschützerin der heiligen Seen und Berge und sie verwandelte sich auch in eine kleine Eule, die JILUCU genannt wird.

Und bis heute hört man in den Wäldern Amazoniens während der Vollmondnächte die Jilucu in der Erinnerung ihres Ehemanns, dem Mond, traurig weinen. Der Mann andererseits, verwandelte sich tief traurig in den Mond und aus der Höhe beleuchtet er die dunklen und traurigen Nächte seiner Frau "Jilucu", der Manga Allpa Mama.

PRESSEERKLÄRUNG

19 November 2010

Sicherung der Rechte und Verbesserung der Kapazitäten indigener Frauen in Bezug auf die Anpassung an den Klimawandel und den Klimaschutz

"Der Klimawandel ist real und wir, indigene Frauen und indigene Völker, erleben bereits die Risiken des Klimawandels - vermehrte Überschwemmung, versinkende Inseln, veränderte Produktionsbedingungen und erhöhte Anfälligkeit von Kulturpflanzen. In unseren Gemeinschaften treten Überschwemmungen nun häufiger auf als zuvor ... Unser Essen ist das erste, das betroffen ist ... "

Die Hälfte der weltweit schätzungsweise 360 Millionen VertreterInnen indigener Völker sind Frauen. Einige dieser Frauen nehmen an der "Globalen Konferenz über indigene Frauen, Klimawandel und REDD Plus", in Metro Manila, Philippinen, vom 18.-19. November 2010, teil. Sie diskutieren über die gegenwärtige globale Klimakrise und darüber, wie indigene Frauen überproportional davon betroffen sind. Sie leiden unter dem Verlust ihres Landes und ihrer Existenzgrundlagen, unter Ernährungsunsicherheit, dem Verlust von Menschenleben, vermehrten gesundheitlichen Risiken, dem Verlust von traditionellem Wissen und ihrer Identität, erhöhten produktiven und reproduktiven Belastungen, vermehrter Gewalt, Konflikten um Ressourcen, Migration und Vertreibung, und einer weiteren Marginalisierung. Leider gibt es in den Diskussionen und Vereinbarungen im Rahmen der Verhandlungen über den Klimawandel keine differenzierte Betrachtung der negativen Auswirkungen einerseits und der

positiven Beiträge andererseits der am stärksten gefährdeten Sektoren, zu denen indigene Völker und Frauen gehören.

Die unterschiedlichen Auswirkungen des Klimawandels auf indigene Frauen untergraben die positiven Ergebnisse, die sie in Bezug auf die Sicherung ihrer Rechte und Förderung ihres sozialen Wohles bereits erreicht haben. Im Pazifik wurden die indigenen Völker in der Autonomen Region Bougainville, die auf der Carteret-Insel lebten, in andere Gebiete von Bougainville umgesiedelt, da die Insel bereits versunken ist. Es gibt jedoch immer noch viele ungelöste Probleme, wie etwa die Frage, ob die Menschen an den Umsiedelungsorten bleiben können. Die Belastungen der indigenen Frauen für den Familienunterhalt zu sorgen, haben stark zugenommen. Diese Insel ist wegen des Anstiegs des Meeresspiegels gesunken und Salzwasser ist in die kleinen verbleibenden Flächen eingedrungen.

Vorgeschlagene Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels wie REDD Plus (Reduktion von Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung), deren Ziel es ist, Treibhausgasemissionen durch den Schutz der Wälder zu senken, bergen sowohl Risiken als auch Chancen. Sie können die Rechte indigener Völker und Frauen auf Wälder und Waldressourcen weiter untergraben. Oder sie können Möglichkeiten für indigene Frauen fördern, ihre Regierungen dazu zu bewegen, Politik und Programme dahingehend zu erneuern, dass die Rechte indigener Völker respektiert und das Wissen indigener Frauen über Waldbewirtschaftung integriert werden. Indigene Frauen in Indonesien arbeiten mit der indonesischen Regierung zusammen, die Gelder für REDD-Maßnahmen erhalten hat, um die Ausarbeitung einer nationalen Gesetzgebung über die

Rechte indigener Völker und deren Verabschiedung durch das Parlament auf den Weg zu bringen.

Indigene Frauen auf den Philippinen sind sehr kritisch gegenüber der Unfähigkeit der Nationalen Kommission für Indigene Völker, das Recht auf freie, vorherige und informierte Zustimmung, das Bestandteil des Gesetzes zu den Rechten Indigener Völker (Indigenous Peoples' Rights Act) ist, umzusetzen. Dem Referat Umwelt und Naturressourcen (Department of Environment and Natural Resources) wurde kürzlich ein Projekt zu REDD Plus vom UN-REDD Collaborative Programm genehmigt. Es muss noch einen Mechanismus ausarbeiten, um die indigenen Völker zu konsultieren, die viele der verbleibenden Wälder des Landes geschützt haben.

Indigene Frauen besitzen Fähigkeiten und Kenntnisse im Bereich Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel; dennoch bleiben sie anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels aufgrund der Diskriminierung, die ihnen als Frauen und als Vertreterinnen indigener Völker widerfährt. Indigene Frauen spielen eine bedeutende Rolle bei der Aufrechterhaltung und Verwaltung von Wäldern, weil sie Trägerinnen von traditionellem Wissen sind, das sie an künftige Generationen weitergeben. Sie sind auch diejenigen, die den Lebensunterhalt und die Ernährungssicherheit ihrer Familien sicherstellen. Sie passen sich ständig an den Klimawandel an, indem sie traditionelles Wissen anwenden und die notwendigen Innovationen vornehmen.

Trotz allem werden die Rechte und die entscheidende Rolle indigener Frauen im Rahmen der Anpassung an den Klimawandel und dem Klimaschutz weder anerkannt noch

unterstützt. Sie werden in den Diskussionen und relevanten Prozesse weitgehend außen vor gelassen trotz ihrer tagtäglichen Erfahrungen mit der Wirklichkeit des Klimawandels.

Fünfundsiebzig indigene Frauen aus 28 Ländern aus Asien, Lateinamerika, Afrika, dem Pazifik und Nordamerika sind somit hier in Manila für einen 2-tägigen Workshop zusammen getroffen, um die Auswirkungen des Klimawandels und von Minderungsmaßnahmen wie REDD Plus auf ihre Rechte und Rolle als indigene Frauen zu diskutieren. Dies dient auch dazu, Strategien zu identifizieren, um sich in die verschiedenen Prozesse und Ebenen der Diskussion über den Klimawandel einzubringen

Um sicherzustellen, dass ihre Rechte anerkannt und ihre Rolle in der Anpassung an den Klimawandel und dem Klimaschutz anerkannt und unterstützt werden, erheben indigenen Teilnehmerinnen die folgenden Forderungen:

1. Anerkennung, Schutz und Einhaltung der Rechte indigener Völker und der Rechte indigener Frauen wie sie in der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte indigener Völker und anderen internationalen Menschenrechtsabkommen, wie beispielsweise dem Übereinkommens über die Beseitigung der Rassendiskriminierung (CEDAW), verankert sind;
2. Anerkennung und Berücksichtigung von geschlechtsspezifischen Auswirkungen des Klimawandels auf indigene Frauen;

3. Sicherstellung und Unterstützung der vollen und wirksamen Beteiligung indigener Frauen an Gesprächen, Beratungen und Entscheidungsprozessen über Strategien, Aktionspläne und Gesetze in Bezug auf den Klimawandel auf nationaler, regionaler und globaler Ebene.
4. Bereitstellung der relevanten Informationen und Aufklärung über den Klimawandel;
5. Ermöglichung des direkten Zugriffs von indigenen Frauen, auf ausreichende Finanzmittel und technische Hilfe zum Aufbau und zur Stärkung ihrer Kapazitäten, um die durch den Klimawandel verstärkten Katastrophen bewältigen zu können.

- ENDE -

Presseerklärung herausgegeben von Tebtebba anlässlich des
**Global Seminar-Workshop on Indigenous Women, Climate
Change and REDD+**

18 - 19 November 2010 in

The Legend Villas, Mandaluyong City, Philippinen

Weiterführende Hinweise und Links

Indigenous Climate Portal <http://www.indigenousclimate.org/>

International Indigenous Forum on Biodiversity
<http://www.iifb.net/>

Tebtebba, Indigenous Peoples International Centre for Policy Research and Education, Philippinen www.tebtebba.org

Diverse Women for Diversity, New Delhi, India:
Internationales Netzwerk mit Schwerpunkt der Süd-Perspektive,
initiiert von Vandana Shiva,
<http://www.navdanya.org/diverse-women-for-diversity>

Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V. (2008): Frauen stärken. Klima wandeln!"

<http://www.ven-nds.de/index.php/projekte/frauen-und-klima/materialien/168-projektmaterialien.html>

Ein Bildband über den Klimawandel und seine Folgen. Über 12 Frauen aus Bolivien, Deutschland und Tansania und darüber, wie diese Frauen klimatische Veränderungen wahrnehmen und mit ihren Auswirkungen umgehen. Dazu gibt es auch eine Ausstellung ("Klimawandlerinnen"). Informationen zur Ausleihe auf der VEN Seite. Unter folgendem Link kann eine der Klimazeuginnen aus Bolivien angehört werden.

<http://www.ven-nds.de/index.php/projekte/menschenrechte/das-hoerbuch.html>

genanet - Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Frankfurt am Main www.genanet.de

GenderCC - ExpertInnen und AktivistInnen aus der ganzen Welt haben sich im Netzwerk GenderCC - Women for Climate Justice zusammengeschlossen, um eine geschlechtergerechte Klimapolitik durchzusetzen. www.gendercc.net

Die Global Initiative on REDD+ and Gender Equality wurde von IUCN, WEDO und WOCAN auf der 16. Vertragsstaatenkonferenz der UN Klimarahmenkonvention (UNFCCC COP16) gestartet.

<http://www.wocan.org/events/view/global-initiative-on-redd-and-gender-equality.html>

Weitere Literaturhinweise und Links zu der speziellen Situation indigener Völker in der Arktis und dem Pazifikraum

ACIA, **Impacts of a Warming Arctic: Arctic Climate Impact**

Assessment: Cambridge University Press, 2004

<http://www.acia.uaf.edu>

im Kapitel 8 'Key Finding # 8' sind Informationen zu den Auswirkungen auf indigene Gemeinden zusammengefasst

Inuit Knowledge and Climate Change

Der in Nunavut lebende Regisseur Zacharias Kunuk und der Forscher und Filmemacher Dr. Ian Mauro haben in Zusammenarbeit mit Inuit-Gemeinschaften, deren Kenntnisse und Erfahrungen in Bezug auf den Klimawandel dokumentiert. Dieser neue Dokumentarfilm „**Inuit Knowledge and Climate Change**“ ist der weltweit erste Film in Inuktitut Sprache über das Thema. Er nimmt den Betrachter "auf das Land" mit zu den Ältesten und Jägern, um die sozialen und ökologischen Auswirkungen des Klimawandels in der Arktis zu erforschen. (Untertitel in Englisch und Französisch). Der Film kann unter folgendem Link angesehen und heruntergeladen werden:

<http://www.isuma.tv/lo/en/inuit-knowledge-and-climate-change>

Information von <http://www.cwhn.ca/en/node/42713>

Furgal, C., Martin, D., Gosselin, P. 2002. **Climate Change and Health in Nunavik and Labrador: Lessons from Inuit Knowledge**, In Krupnik, I., and Jolly, D. (Eds.) "The Earth is Faster Now: Indigenous Observations of Arctic Environmental Change". Arctic Research Consortium of the United States, Arctic Studies Centre, Smithsonian Institution, Washington, D.C. Pgs 266-300.

http://people.trentu.ca/chrisfurgal/pdf/Furgal%20et%20al%202002%20Climate%20Change%20and%20Health%20in%20Nunavik%20and%20Labrador_The%20Earth%20is%20Faster%20Now.pdf

Food Insecurity Among Inuit Women in Igloolik, Nunavut: The Role of Climate Change and Multiple Stressors

<http://soa.arcus.org/abstracts/food-insecurity-among-inuit-women-igloolik-nunavut-role-climate-change-and-multiple-stress>

Indigenous Peoples and Traditional Knowledge Related to Biological Diversity and Responses to Climate Change in the Arctic Region

Published by: Ministry of the Environment of Finland

<http://www.indiaenvironmentportal.org.in/files/tk-cc-arctic-en.pdf>

Effects of Climate Change on Indigenous Peoples: A Pacific Presentation Beitrag von Mr Fiu Mataese Elisara/Executive Director/OLSSI/Samoa am INTERNATIONAL EXPERT GROUP MEETING ON INDIGENOUS PEOPLES AND CLIMATE CHANGE, held in DARWIN, AUSTRALIA, APRIL 2-4, 2008

http://www.un.org/esa/socdev/unpfii/en/EGM_CS08.html

Indigenous Peoples in the Pacific Region. Factsheet erstellt vom Ständigen Forum für indigene Angelegenheiten der VN

http://www.un.org/en/events/indigenousday/pdf/factsheet_Pacific_FINAL.pdf

Pacific Peoples Partnership

<http://www.pacificpeoplespartnership.org/climatechange.html>